

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den hiesigen Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pf., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pf., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelgenuss (Belegblatt) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Werbepreises und Postens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit 3 Lagenvorricht 25 Pf. Im Restamteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle jollten Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 22. April 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hetr. Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 21. April (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 21. April.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Ertüchtigungsvorstöße im Ypernbogen brachten eine Anzahl Gefangene und Beute an Grabenwaffen ein. Die allmähliche Steigerung der Feuertätigkeit zwischen Lens und der Bahn Arras-Cambrai hält an.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Truppen aller deutschen Stämme vollführen auf dem gewaltigen Schlachtfelde an der Aisne und in der Champagne im Kampf Mann gegen Mann, wie im bis zum Tode getreuem Ausharren bei schwerstem Feuer täglich und stündlich Heldentaten. Der Heeresbericht kann sie nicht einzeln nennen. Gestern Vormittag wurde durch Sturmtruppen die ehemalige Zuderfabrik südlich von Cerny vom Feinde gesäubert; weiter östlich an der Hurtebise-Fe. schlugen unsere Truppen französische Teilangriffe ab. Am Brimont wurden französisch-russische Sturmtruppen verlustreich zurückgewiesen. In den Nachmittagsstunden setzte an der ganzen Aisne-Front und in der Champagne wieder stärkerer Artilleriekampf ein. Heftige Angriffe entwickelten sich bei Braye, von der Hochfläche von Paissy bis in die Senke östlich von Craonne und zwischen Prosnes und der Suippes-Niederung. Am Chemin des Dames brach der feindliche Sturm im Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf zusammen. In der Champagne scheiterten die Angriffe vor unseren Stellungen. — Nördlich von Reims und in den Argonnen brachen unsere Sturmtruppen in die feindlichen Linien und kehrten mit Gefangenen zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Östlich von St. Mihiel verlief ein Unternehmen nach Wunsch. Auch dort blieben mehrere französische Gefangene in unserer Hand. — Ungünstiges Wetter der letzten Tage schränkte die Flugtätigkeit ein. Seit dem 17. April sind in Luftkämpfen 7, durch Abwehrkanonen 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz und an der Mazedonischen Front ist bei weit geringerer Gefechtstätigkeit die Lage unverändert. Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 19. April nachmittags lautet: Südlich und nördlich von St. Quentin starke Tätigkeit der heerdeleitigen Artillerien. Parzellanzerstörung an den Rändern des oberen Waldes von Coucy; wir machten Gefangene. Zwischen Aisne und dem Chemin des Dames haben wir weitere Fortschritte nördlich von Vailly und Oisel gemacht. Ein feindlicher Angriff auf die Gegend von Courtecon wurde durch Maschinengewehrschüsse glatt aufgehalten. Weiter östlich machten die Deutschen gestern gegen 6 Uhr abends einen sehr heftigen Angriff gegen unsere Stellungen auf der Hochfläche von Vaucelles; durch unser Feuer niedergemacht, wurden die Sturmwellen mit schweren Verlusten zurückgewiesen und konnten unsere Linien nicht erreichen. In der Nacht starke Artillerietätigkeit in den Abschnitten von Sapiennois-Cobert und La Pompelle. In der Champagne bauten wir unsere Erfolge auf dem Massiv von Moronvilliers aus; unsere Erfolge glücken überall, wir nahmen den „Hohen Berg“ und mehrere Höhen östlich von dem Punkt 127 am südlichen Zugang von Moronvilliers. In den Kämpfen dieser Nacht haben wir zwei weitere deutsche Batterien genommen und zwischen Seillons und Aubertine zwei weitere deutsche Batterien zerstört. In der

Gegend von St. Mihiel scheiterte ein feindlicher Versuch gegen das Gehölz Romainville in unserem Feuer; der Feind ließ Gefangene in unseren Händen.

Französischer Bericht vom 19. April abends: Zwischen Sonne und Dije ziemlich heftige Artillerietätigkeit. Nördlich der Aisne hielt sich der Feind unter unserem energischen Druck weiter gegen den Chemin des Dames zurück. Unsere Truppen von Vauxhall halten eng Fühlung mit dem Feinde. Fort Conde ist gleichfalls in unsere Gewalt gefallen. In der Gegend von Hurtebise benutzten wir uns nach lebhaftem Kampf einiger Stützpunkte. Nördlich dieses Stützpunktes machten wir 500 Gefangene und erbeuteten 2 Geschütze von 10,5 Zentimeter. Westlich von Bernicourt erzielten wir erhebliche Fortschritte und machten an 50 Gefangene. In der Champagne wurde der Artilleriekampf sehr heftig fortgesetzt. Auf dem Massiv von Moronvilliers erweiterten wir unsere Stellungen nördlich von „Hohen Berg“ und schlugen zwei deutsche Gegenangriffe auf diese Gegend und den Berg Corail ab. Nördlich von Aubertine nahmen unsere Truppen auf einer Front von zwei Kilometern glänzend ein stark besetztes Grabenstück, das dieses Dorf mit dem Wald von Moronvilliers verbindet, und warfen den Feind auf den

Stand südlich von Vaudouinnet zurück. Im Laufe dieser Kampfhandlung machten wir 150 Gefangene. In den Argonnen wurde ein deutscher Angriffsversuch auf einen unserer Gräben in Richtung auf Bolante leicht zurückgeschlagen. Der Artilleriekampf war für Augenblicke ziemlich lebhaft in der Gegend von Banquois und auf dem linken Maasufer in Richtung gegen den „Loben Mann“. Der Tag war sonst überall ruhig. Belgischer Bericht: Bei Dinan war im Laufe des Tages der Artilleriekampf heftig. Mehr im Süden gegen Steenstraete zu spielte sich ein lebhafter Handgranatentkampf ab.

Englischer Bericht.

Erster englischer Bericht vom 19. April: Wir verbesserten in der letzten Nacht unsere Stellungen südlich von Manchy-le-Pezay leicht und machten heute weitere Fortschritte östlich von Kampour und in den feindlichen Gräben südlich von Loos.

Über die Fliegerstätigkeit vom 19. April

meldet W. L. B.: Regen und Wolken schränken die beiderseitige Fliegerstätigkeit auf 19. erheblich ein. Trotzdem führten die von uns angelegten Flüge zu gutem Ergebnis. Unser vielen erfolgreichen Flügen zur Verödung mit unserer Infanterie, wobei die feindlichen Grabenbesetzungen und Reservisten mit Maschinengewehrfeuer angegriffen wurden, wurde Artillerie mit Fliegerbeobachtung eingeschlossen und mütterlich wichtige Anlagen des Gegners verschiedentlich mit Bomben belegt. Im Luftkampf verlor der Gegner bei dem Versuch, unseren Fliegern den Einblick in seine Stellungen zu verhängern, 4 Flugzeuge.

Vom mäßigsten Durchbruch.

Während die Entente-Blätter in den ersten Tagen der Schlacht von Arras und an der Aisne triumphierend verkündeten, die deutsche Stellung sei durchbrochen, scheint die französische und englische oberste Heeresleitung nunmehr andere Direktiven ausgegeben zu haben, wie aus verlässlichen Pressestimmen hervorgeht. Die Ziele der Offensive werden bereits näher gezeichnet. Ein Durchbruch durch die deutschen Linien sei nicht in erster Linie das erstrebte Ziel. Es handle sich darum, deutsche Reserven zu binden, und anderes mehr. Das indessen das Hauptziel der französischen Heeresleitung dahinging, die deutschen Linien beim ersten Ansturm zu durchbrechen und aufzurollen, geht mit unüberlegbarer Klarheit aus Gefangenenaussagen hervor. So sollte das berühmte 20. Armeekorps, der Stolz der französischen Führer, das in der Linie Cerny-Braye dicht nördlich der Aisne zum Angriff auf verhältnismäßig schmaler Front angelegt war, am ersten Tage die wichtigen Höhen halbwegs Aisne und Loos 10 Kilometer hinter der deutschen Front erreichen. Diese Kerntruppe, die französische Garde, kämpft heute, am 5. Tage der Schlacht, noch in bew. um die erste deutsche Stellung. Ähnlich sollte die 2. Division von Craonne aus bis zu dem 10 Kilometer nördlich liegenden Dorfe Maragny 2 Kilometer südlich der Eisenbahnlinie Loos-Montigny vorstoßen. Über auch sie blieb, völlig zusammengefallen, in der ersten Linie stehen. Ihre Verluste waren verhältnismäßig groß, doch ihre Trümmer bereits am dritten Kampftage herausgezogen und von der 66. Division abgelöst werden mußten. Diese 66. Division gehörte zur Reserve-Armee mit dem bezeichnenden Namen Armee de poursuite. Jägertruppen, in Eilmärschen geübt, Kavallerie, Radfahrerkompanien sollten bereits am 16. April, 9 Uhr vormittags, zur Verfolgung antreten und den erhofften Erfolg des ersten Tages zur Beschleunigung der deutschen Front ausbauen.

Wieder eine getäuschte Hoffnung!

Tants! Das war das Lösungswort der Automobilmobilisierter unserer Gegner für die Wintermonate. Diese ungeschlagen, mit Stütz „Dreadnoughts“ des Landheeres“ gerüsteten Maschinen sollten bei der drohenden Landbeobachtung zum wirklich entscheidenden Offensive die deutsche Front niederreißen. Wo aber blieb das Niederreißen? Zwölf Tants kamen am 11. April als erste Schützenlinie angefahren gegen die Front Bullecourt-Quent. Sie sollten den Australier die Arbeit abnehmen. Durch kam keiner! Und als die tapferen Australier in der deutschen Stellung hängen geblieben, von beiden Seiten umfaßt und gefangen genommen waren, erklärten sie wütend: „Diese verdammten Tants sind an allem schuld!“ — Und an der Aisne? — Meldung eines deutschen Führers: 38 kampfunfähige Tants allein vor der Front meiner Division! Die gefangenen Tants-Offiziere sind selbst mit ihren Liebdingen sehr unzufrieden: ihre Verwendung sei nur noch dort möglich, wo sie nicht von Geschützen getötet werden könnten. — Bravo! deutsche Artillerie!

Zur mazedonischen Lage

Schreiben die französischen Blätter, die Offensive sei der Anfang der großen und endgiltigen Befreiung Frankreichs und Belgiens. Sie warnen jedoch

Zur Kriegslage.

Die Kämpfe an der Aisne und in der Champagne. Auf der ganzen etwa 60 Kilometer langen Schlachtfeldfront an der Aisne und in der Champagne wurde auch am 4. Tage der Schlacht eckelert gerungen. Besonders heftig waren die französischen Angriffe auf dem Frontabschnitt Braye-Cerny-Craonne, nördlich der Aisne. Alle verweifelsten Bemühungen der Franzosen, diesen Frontabschnitt einzubringen, um sich in den Besitz des wie eine Barriere von Westen nach Osten verlaufenden Höhenrückens Chemin des Dames zu setzen, waren umsonst. Die französischen Sturmtruppen in der Gegend des Dorfes Braye brachen beim Anlauf in ihrem Blute zusammen, ebenso bei Verno, wo nachmittags wie abends nach schwerer Artillerie und Minenfeuer gezwungen wurde. Gefangene, Maschinengewehre und Flammfeuer blieben hier in unserer Hand. Bei Craonne bereitete mehrtägiges schweres Artillerie- und Minenfeuer die Angriffe vor. Die Stummwaffen wurden von Artillerie- und Maschinengewehrfeuer empfangen und zusammengeschossen. Sämtliche Angriffe bei und westlich Craonne scheiterten unter allerhöchsten französischen Verlusten, die jene der letzten Vorende- und Champagnekämpfe von 1915 weit übertrafen. Ein Sturmhaufe, der an einer Stelle bis zu unserer zweiten Grabenwahrung brachte, wurde mit Handgranaten und Bajonet zurückgeworfen, wo er eine große Anzahl von Gefallenen zurückließ. In den Brennpunkten der Kampflinie ins Treffen geführte Tank-Geschütze wurden von unserer Artillerie erfolgreich bekämpft, im Granathagel zertrümmert und zum großen Teil vernichtet. Allein in dem kleinen Abschnitt zwischen Miette und Aisne, auf einer Strecke von knapp 2 Kilometer Breite, liegen 32 bewegungsunfähige in Brand geschossene und zertrümmerte Panzerwagen.

Mit der gleichen Heftigkeit wurde am Aisne-Marne-Kanal gerungen. 5 Kiste gestaffelte Maschinengewehre wurden im Feuer der Geschütze und Maschinengewehre zum Schützen gebracht. Das Dorf ist mit Gefallenen überfüllt. Die Verluste der feindlichen Truppen sind wie am Vortage bei Brimont wiederum beträchtlich. Bei einem Gegenstoß haben wir in den Vortagen verlorene Gräben zurückgenommen und einen Offizier und 148 Mann zu Gefangenen gemacht. Auch in der Champagne sind die französischen Angriffe blutig gescheitert, während wir durch Gegenangriffe Gefangene und wichtige Höhenstellungen nahmen.

Nachdem sich die Hoffnung der Franzosen, die deutsche Front durch einen unvorhergesehenen Einsatz von Massen und Maschinen in den ersten Tagen zu durchbrechen und auf diese Weise ins Wanken zu bringen, nicht erfüllt hat, ist die Schlacht nunmehr in ein Stadium getreten, das den Franzosen eine Aussicht auf Erfolg nicht mehr bietet. Der französische Heeresbericht vom 19. April ist unrichtig, wenn er von einem lebhaft geführten französischen Angriff auf dem Südufer der Aisne spricht, der den Franzosen den ausgehenden Brückenkopf zwischen Conde und Bailly wie auch die Ortschaften Bailly zurückgab. Zu lebhaften Kämpfen kam es hier überhaupt nicht, da dieser Frontabschnitt schon vorher zurückgelegt wurde.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht. W. L. B. meldet amtlich: Berlin, 20. April, abends. Bei Arras nichts Neues. In der Aisne-Front vielfach heftiger Artilleriekampf; am Brimont ist ein neuer zuffischer Angriff verlustreich gescheitert. Nachmittags haben sich zwischen Prosnes und Suippes-Lal von neuem Kämpfe entwickelt. In Oise nichts Bedeutendes.

gleichzeitig vor der Hoffnung, daß die Befreiung sehr schnell vor sich gehen werde. Die Bericht-erfasser der Pariser Presse an der französischen Front erzählen, daß die Kohlenbergwerke bei Lens durch die deutschen Truppen so unbrauchbar gemacht worden seien, daß lange Monate notwendig sein würden, um die Kohlenförderung wieder betreiben zu können.

Die französischen Kriegsziele.

„Progres de Lyon“ schreibt im Leitartikel vom 15. April: In Frankreich — das braucht nicht mehr gesagt zu werden — gibt es niemand oder fast niemand, der an Eroberungen denkt. Diejenigen Leute, die jeden Morgen im „Echo de Paris“ und im „Rappel“ auf dem Papier wieder das linke Rheinufer mit „Bridenköpfen auf dem rechten Ufer“ nehmen, stoßen bei der Mehrzahl der Geister nur auf Ablehnung oder auf ein Nicken. Ebenso in Rußland: die Rechte und die Linke der provisorischen Regierung haben jeden Raubkrieg klar verurteilt, und Wilson würde ihn nicht zulassen. Also ein erster Punkt, über den jetzt Einigkeit herrscht. Es wird sich um die in runder Gestalt feststellen. Also: Bericht auf jede Eroberung, Unabhängigkeit Polens, Internationalisierung Konstantinopels und der Meerengen, Errichtung einer Gesellschaft der Völker, eines Schiedsgerichts und positiver Sanktionen, das sind Dinge, über die die Verbandsmächte zu einem Einverständnis gelangt sind. Wir verlangen, daß sie es kundtun. Je eher, desto besser. Mäßigkeit und Freimut zu üben, würde wieder einmal das Klügste sein.

Die französische Enttäuschung.

Wir sind vor dem Plateau von Craonne aufgehalten worden,“ gesteht Heras in seiner „Victoire“. Die Kämpfe sind derzeit schwächer, daß unsere schlimmsten Befürchtungen übertroffen wurden. Die Überwindung des Feindes mißlang. Er hielt Reserve bereit. — „Temps“ meint, nur die abermalige Anwendung von Artillerie könne ein einzigemal merkbares Vordringen zwischen Soissons und Reims ermöglichen. Es sei deshalb Geduld nötig.

„Die Wahrheit über Belgien in der „Times“.

In einem Aufsatz unter dieser Überschrift hebt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hervor, daß in der Schilderung des während der Kriegszeit in Roubaix verübten Verfalls und dort über Belgien nach Holland geflüchteten Engländer Whittier jedes Wort eine Zurückweisung früherer Entente-Lügen und ein Eingeständnis nicht nur unserer Verdienste um das belgische Volk, sondern auch der Wahrheit der deutschen Mitteilungen über die Lage in Belgien bedeute.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 20. April meldet vom italienischen Kriegsschauplatz keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 19. April lautet: Im Agorinotal bewirkte abermaliges wirksames Feuer unserer schweren Kanonen auf den Bahnhof von Calliano ausgehende Brände, die von einem starken Winde begünstigt, beträchtlichen Umfang annahmen. Man meldet kleine Zusammenstöße im Branttal, im Tal des Rio Fredda (Ponabach, Aisch), in der Umgebung des Col Cavallo (Hochbühl). Wir machten einige Gefangene. In der Julischen Front war die Artillerietätigkeit gestiegen noch stark. In der Zone von Görz drängen auf dem Karst im Schutze der Dunkelheit kleine italienische Abteilungen durch das Drahtgitter der vorgehobenen feindlichen Stellung nördlich von Castagnavizza, besetzten sie überraschend, nahmen die Verteidiger gefangen und leiteten sich in Besitz von Waffen und Munition. Eines unserer Fluggeschwader beschloß feindliche Lager in der Nachbarschaft von Chiapovano, Dornberg, Reitemberg und Colmen. Die Flugzeuge kehrten sämtlich in ihre Lager zurück.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht. Amtlich wird aus Wien vom 20. April gemeldet: Kritisches Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabesbericht vom 20. April heißt es von der rumänischen Front: Lebhaftes Artillerie- und Infanteriefeuer bei Tulcea. Die russische Artillerie warf an 40 Granaten auf die Stadt, in der zwei Frauen und ein Kind verwundet wurden.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 19. April lautet: An der westlichen, rumänischen und kaukasischen Front Gewehrfeuer und Erkundungsunternehmungen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 20. April meldet vom bulgarischen Kriegsschauplatz: Keine größeren Kampfhandlungen.

Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 20. April von der mazedonischen Front: Der Feind machte an mehreren Stellen Gegenangriffe auf die Gräben auf der Cerena Stena, die ihm genommen waren. An der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit. Wir zerstörten durch Feuer zwei englische Abteilungen, die nördlich vom Dojran-See vorzurücken versuchten. In der Ebene von Serres Patrouillenkämpfe.

Bulgarische Kriegsziele.

Zu einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatt“ äußerte sich der bulgarische Gesandte in Bern, Passaroff, über Bulgariens Kriegsziele wie folgt: Wir verlangen Mazedonien, die Dobrudscha und das serbische Morawa-Tal, weil sie bulgarisches Land sind. Die provisorische russische Regierung hat in ihrer Proklamation erklärt, sie wünsche einen

dauerhaften Frieden aufgrund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker herzustellen. Mit diesen Grundsätzen ist die bulgarische Regierung einverstanden. Die Bewohner Mazedoniens, der Dobrudscha und des bisher serbischen Morawa-Tals sollen in freier Entscheidung selbst darüber entscheiden, ob sie Bulgarien angehören wollen oder nicht. Die bulgarische Regierung kennt die Wünsche der befreiten Gebiete und weiß, daß der Ausfall der Wahl nicht zweifelhaft sein kann; denn nur ein Ideal hat alle Bulgaren seit Jahrhunderten befeuert: die Errichtung eines geeinigten, unabhängigen, demokratischen Bulgariens.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 19. April lautet:

Trakfront: Auf dem rechten Tigrisufer schanzte der Feind vier Kilometer vor unserer Front. Auf dem linken Tigrisufer lebhaftes Artilleriefeuer. An der Diale Schwache Artilleriefeuer.

Kaukasusfront: In unserem rechten Flügelabschnitt sind mehrere für uns günstige Patrouillenunternehmungen gemeldet. In einer Stelle gelang es, die feindlichen Kavallerieposten zu überfallen, dem Feinde einen Verlust von 12 Toten beizubringen und einige Lebensmittel zu erbeuten. In einer anderen Stelle kam eine von uns vorgehende Offizierspatrouille mit einem feindlichen Zuge, der durch zwei Maschinengewehre verstärkt war, ins Gefecht. Nach zweifelhaftem Kampfe wurde der Feind in nördlicher Richtung zurückgetrieben. Auch hierbei wurden Gewehre und Munition erbeutet. Auf einer dritten Stelle zwangen unsere Patrouillen durch ein kurzes Gefecht feindliche Patrouillen zum Zurückgehen. Im linken Flügelabschnitt, namentlich auf dem äußersten linken Flügel, beiderseits leichtes Artilleriefeuer.

Sinaifront: Zu einem feindlichen Angriff kam es noch nicht. In der Nacht vom 17. zum 18. April feindliches Artilleriefeuer mit längeren Pausen. Unsere Verluste waren sehr gering. Im Laufe des 18. April auf der ganzen Front leichtes Artilleriefeuer. Abends Ruhe. Am allgemeinen beschränkte sich der Feind darauf, seinen Stellungsbau zu vervollständigen. Es wurde festgestellt, daß das feindliche Lager, das vor einigen Tagen von unserer Artillerie beschossen wurde, zurückgelegt worden ist. Von den übrigen Fronten sind keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Vor einigen Tagen machten die Rebellen wieder einen Versuch, unsere Bahnlinie zu zerstören und eine Eisenbahnstation zu besetzen. Es wurden durch den tatkräftigen Eingreifen eines Übersees-Kavallerieregiments mit schweren Verlusten in die Flucht geschlagen. Die geringen Beschädigungen an der Bahn konnten sofort ausgebessert werden. Bei den Rebellen befand sich auch ein englischer Offizier.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Gefangene Deutsch-Ostafrikaner in Frankreich.

Missionar Kahl meldet der Ev. Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika, daß er als belästigter Gefangener mit Missionsfrauen seiner Gesellschaft sowie mit Missionaren der Herrnhuter und Schleswig-Holsteinischen Mission am 20. März in Süd-Frankreich angekommen ist. Eine der Frauen wurde bald nach der Landung Mutter eines Knaben. Auch diese Gefangenen sind, wie früher Missionar Johannsen und Familie, quer durch ganz Afrika geschleppt worden. Am 22. Dezember 1918 begann in Labora die Reise, die durch den Kongostaat an die Küste des Atlantischen Ozeans führte. Unterwegs trafen sie zweimal englische Missionare, darunter Mitglieder der erst jetzt im Kriege gegründeten Heart of Africa-Mission, die im Bereiche so unbefangenen waren, als wenn es keinen Weltkrieg gäbe. Die Bemerkungen, die aus den Tropen nach Frankreich gebracht Gefangenen nach der Schweiz zu überführen, waren bisher vergeblich. Die zwei Bielefelder Missionsarbeiter, Diakon Strenger und Pastor Mörtchen, dessen Tod früher irrtümlich gemeldet war, sind Anfang Dezember bei Tringa gefallen, tüchtige Soldaten, die der Mission Ehre machten!

Die Kämpfe zur See.

kleiner englischer Kreuzer schwer beschädigt.

Am 14. April wurde westlich von Alexandria ein zu den Bewachungstreitkräften gehöriger kleiner englischer Kreuzer, wahrscheinlich der „Foralove“, von einem unserer Unterboote im Nachtangriff durch zwei Torpedotreffer schwer beschädigt. Das Sinken konnte wegen Dunkelheit und feindlicher Gegenwirkung nicht mehr festgestellt werden, ist aber mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berichte Schiffe.

Die niederländische Telegraphen-Agentur erzählt, daß in Schweden die Befehungen des Schlepbootes „Marcel“ und der belgischen Schiffe „Telag“ und „Florent“, die am Donnerstag von einem deutschen Unterboote versenkt wurden, gelandet worden sind.

Eine niederländische Schiffsversicherungs-Agentur legt in ihrem letzten Bericht über Schiffsverluste: In der Zeit vom 6. März bis zum 15. April wurden versenkt: 117 britische Schiffe, 44 französische, 16 italienische, 5 belgische, 3 russische, 1 kanarisches, 9 amerikanische, 1 brasilianisches, 2 portugiesische, 67 norwegische, 14 dänische, 4 schwedische, 7 niederländische, 3 spanische und 5 griechische.

Das spanische Blatt „A. B. C.“ meldet, daß in der Nähe von Valencia der englische Dampfer „Mesopotamie“ gestrandet sei.

England hartet spanische Handelschiffe.

„Diario Universal“ meldet aus London, daß die spanische Regierung in die Charterung spanischer Handelschiffe durch die englische Regierung eingewilligt habe.

Die Lage in Rußland.

Seit einer Reihe von Tagen häufen sich die Gerüchte über alarmierende Meldungen, die von einem Waffenstillstand und sogar von einem Sonderfrieden mit Rußland zu berichten wußten. Es war von vornherein klar, daß diese Gerüchte völlig aus der Luft gegriffen waren, wie denn auch eine

entsprechende Aufklärung durch das Moskauer Büro nicht lange auf sich warten ließ. Ebenso verfrüht dürften die aus Stockholm kommenden Nachrichten sein, nach denen das Zustandekommen der Friedenskonferenz eine feststehende Tatsache ist. Die gestrige Privatmeldung des „Berl. Tagebl.“ über den für die allernächste Zeit bevorstehenden Zusammentritt der Sozialdemokratie hat gleichfalls noch keine Bestätigung gefunden. Das niederländische Telegraphen-Büro weiß nur aus dem Haag zu melden, daß die niederländische Delegation des ausführenden Ausschusses des internationalen sozialistischen Büros beschlossen hat, zu beantragen, daß die internationale Konferenz in Stockholm am 15. Mai eröffnet werden soll. Ob man sich von einer auf den Frieden abzielenden Tätigkeit überhaupt einen positiven Erfolg versprechen kann, mag dahingestellt bleiben, denn die provisorische Regierung liegt noch immer in Händen Miljukows, der im Namen der Regierung abermals eine Erklärung folgenden Wortlauts abgegeben hat. „Wir können sagen, daß die provisorische Regierung mit dem größten Nachdruck die Vernichtung des deutschen Militarismus erstreben wird, da unser Ideal darin besteht, für die Zukunft jede Möglichkeit eines Krieges zu beseitigen. Gegenwärtig besteht unser Problem darin, die durch die Revolution erschütterte Kraft der Verteidigung zu organisieren. Wir werden dem Feinde mit verdoppelten Kräften, überzeugt vom bevorstehenden Siege, begegnen. — Es ist unsicher, hinter diesem neuen Miljukowschen Erguß den englischen Diktator zu vermuten.“

Miljukow hat seine Ansichten über die russischen Kriegsziele wiederholt einer Wandlung unterziehen müssen, um den Forderungen der Arbeiter- und Soldatenpartei entgegenzukommen. Die heutigen Berliner Blätter wissen schon von einer wachsenden Agitation gegen die provisorische Regierung zu berichten. Nach dem „Berl. Lokalan.“ beurteilt die bürgerliche Presse in Rußland den mißglückten Sieg der Revolution jetzt pessimistisch. Das Blatt weiß auch zu melden, daß der Militärbezirk Petersburg am 19. April abends auf Befehl der provisorischen Regierung von neuem in den Zustand des verstärkten Schutzes versetzt worden sei. Aus alledem ersieht man, daß die Dinge in Rußland wesentlich anders liegen, als die Petersburger Telegraphen-Agentur uns glauben machen will.

Der Parteiausbruch der russischen Sozialdemokratie hat sich laut „Vorwärts“ mit der Frage der politischen Neuordnung und der Friedensfrage befaßt. Am Schluß seiner Verhandlungen wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher es heißt: Mit Entschiedenheit verwerfen wir die von den feindlichen Regierungen verbreitete Zumutung, daß die Fortführung des Krieges nötig sei, um Deutschland zu freierwilliger Staatseinstellung zu zwingen. Es ist Aufgabe des deutschen Volkes, allein seine inneren Einrichtungen nach seinen Überzeugungen zu entwickeln.

Über englische Nachschiffe.

In Rußland sagt eine Mitteilung der „Woj. 3tg.“: Man halte in London an dem Plan fest, nicht etwa eine Republik, sondern eine konstitutionelle Monarchie zu verwirklichen und die Wiedereinstellung des Zaren in seine Rechte zu erreichen.

Entente-Bestimmungen über Rußland.

„Temps“ bespricht die Lage in Rußland und schreibt, daß Glehnowski, der in seiner Rede für den Krieg bis zum Weibstuden eingetreten sei, der Dolmetscher der wirklichen Gefühle der russischen Nation sei. Die anarchischen, marxistischen und pazifistischen Elemente der äußersten Linken seien bemüht, die Masse in ihr Jochwasser zu bringen, und die Agenten Deutschlands, die im Trüben fischen, ermutigten alle demagogischen Treiber, die in Ermangelung eines Sonderfriedens Deutschland zum Mindesten den Vorteil einer ständigen Agitation brächten, durch welche die russische Armee ihre ganze Kraft verlieren könnte. Das russische Volk in seiner Gesamtheit lege sich davon auch Rechenschaft ab. Deshalb werde der Appel Planchonoffs zur heiligen Einheit gehört werden.

Der Krieg mit Amerika.

Die amerikanische Heeresmacht.

Nach dem Bericht der Heereskommission des Senats in Washington würde nach dem Plan der Regierung eine Heeresmacht von 600 000 Mann gesichert sein und auf dieser Stärke erhalten bleiben.

Amerika baut vor allem Handelsschiffe.

Der amerikanische Marineattaché Daniels teilt mit, daß ein vorübergehender Aufschwung des Baues von fünf neuen Schlachtschiffen und anderer großer Schiffe erwogen wird, damit ein Teil der Schiffsbaubauindustrie, soweit sie nicht mit dem Bau neuer Kriegsschiffe beschäftigt ist, sich dem Bau von Handelsschiffen widmen kann.

Über die Entsendung einer italienischen Mission nach Washington

wird im „Berl. Tagebl.“ gesagt: Die Aufgabe der Mission sei vorwiegend finanzieller Natur, doch werden die italienischen Delegierten auch einen Teil der beschlagnahmten deutschen Schiffe für italienische Kriegszwecke beanspruchen.

Eine Benützung für die Washingtoner Regierung.

Nach einer Meldung der Pariser Ausgabe des „Newport Herald“ hätte man eine Ausöhnung Carranzas mit Villa und eine Vereingung ihrer 25 000 Mann starken Truppen in Chihuahua zur Bedrohung der Vereinigten Staaten für möglich. Die Washingtoner Regierung sei darüber benutzigt.

Benutzende Konferenz in Südamerika.

Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß Argentinien die südamerikanischen Staaten zu einer Konferenz über ihre Stellung zum Kriege einladet. Uruguay soll bereits zugestimmt haben.

Die Haltung der Deutschen in Brasilien.

Wie die „Times“ aus Newport melden, habe sich nach unbestätigten Meldungen aus Buenos Aires, welche die „United Press“ veröffentlichte, die deutsche Bevölkerung in einigen Staaten Brasiliens mit den Waffen gegen die Regierung erhoben. Die Deutschen sollen gut bewaffnet sein und über reichliche Munition verfügen, auch etwas Artillerie besitzen.

Meldungen aus Rio de Janeiro besagen, die Deutschen hätten versucht, die Eisenbahnbrücke bei Santa Maria zu sprengen.

Provinzialnachrichten.

Klinger, Kreis Schwyz, 19. April. (Eine häufig zu beobachtende Unart) ist das Spielen der Kinder mit Luovras. Dabei wurde hier ein Kind getötet. Es frauchste, und die fahrende Luovra ging über den kleinen Körper hinweg.

Lautenburg, 19. April. (Schüleröffnung.) Im Beisein von Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und der Schuldeputation wurde gestern früh die neue Mittelschule eröffnet.

Elbing, 21. April. (Streit auf der Schichtarbeit.) Seit vorigen Sonnabend haben die Dreher und Kupferschmiede der Firma H. Schöbau die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen Fortfall der Kriegszulage und Lohnerhöhungen von 50 Prozent. Nachdem eine Einigung nicht erzielt worden war, erklärte heute der stellv. kommandierende General folgende Bekanntmachung: „Auf Anweisung des Kriegsamtes Berlin wird der Schlichtungsausschuss unter neuem Vorsteher die Verhandlungen über die Forderungen der Dreher und Kupferschmiede schnellstens wieder aufnehmen. Damit dürfte jeder Grund für eine Arbeitseinstellung hinfällig werden. Die Lage des Vaterlandes zwingt dazu, heute jede Manneskraft entweder als Soldat in der Verteidigung oder als tätige Arbeitskraft zur Schaffung von Waffen und Nahrung in der Heimat voll auszunutzen. Brach liegen darf heute niemand. Jede Arbeitsleistung kommt unseren Feinden zugute. Alle zurückgestellten Militärpflichtigen der Firma H. Schöbau-Elbing, die die Arbeit bis 20. d. Mts. abends nicht wieder aufnehmen, haben sich am 21. d. Mts. beim Bezirkskommando zu melden, um im Fez oder der Marine für das Vaterland tätig zu sein.“ — Die Streikenden bleiben heute Verhaftungen ab. Es wurde befohlen, einwärtigen die Arbeit morgen wieder aufzunehmen und das Ergebnis der Tätigkeit des Schlichtungsausschusses abzuwarten.

Danzig, 20. April. (Keine Änderung in den Steuerfragen.) Nach einer Vorlesung des Magistrats, die auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung gesetzt ist, sollen die Steuerfragen unversändert bleiben. Doch ist es fraglich, ob bei dem gegenwärtigen Stande der finanziellen Verhältnisse dies möglich sein wird.

Bromberg, 19. April. (Religionsunterricht in polnischer Sprache.) Der Regierungsrat hat angeordnet, daß mit Beginn des neuen Schuljahres der Religionsunterricht auf der untersten Stufe in polnischer Sprache gegeben werden könne.

Bromberg, 20. April. (Eine verurteilte Damenbekanntschaft) machte vorgestern hier ein Landmann aus der Umgegend. Er war zu Emslufen in die Stadt gekommen und machte am Abend in einem Kaffee die Bekanntheit zweier junger Mädchen, die sich von ihm freihalten ließen. Aus Dankbarkeit erleichterten sie ihm dann ein seine Brieffische mit dem Betrag von 1100 Mark. Der Polizei gelang es, die Diebinnen alsbald zu ermitteln. Der größte Teil des Geldes konnte ihnen noch abgenommen werden, aber einen Teil davon hatten sie bereits für Kleidungsstücke ausgegeben.

Polen, 19. April. (Bürgermeisterjubiläum.) 25-jähriges Bestehen des Polener ev. Pastorenvereins.) Der Bürgermeister von Polen, Hauptmann v. A. Franz Kühner, kurzzeit Oberbürgermeister von Sosnowice, kann heute sein 25-jähriges Jubiläum als zweiter Bürgermeister von Polen begehen und trifft morgen hier ein, um die Glückwünsche der hiesigen Körperschaften und ein Silbergeschloß entgegenzunehmen. Der Jubilar ist bekanntlich auch nationalliberaler Landtagsabgeordneter für den zweiten polnischen Wahlkreis (Kreis Polen-N. West und Obornik) und Vorsteher des nationalliberalen Provinzialverbandes der Provinz Polen. Die Verdienste des Jubilars in seiner Eigenschaft als zweiter Bürgermeister der Stadt fanden in seiner Wiederwahl auf Lebenszeit im vergangenen Jahre ihren Ausdruck. — Der polnische Evangelische Pastorenverein begeht in diesem Jahre sein 25-jähriges Jubiläum. Alle Jahre hat er bisher im Frühjahr seine Mittelschulversammlung in Verbindung mit der Pastorenkonferenz und der Missionskonferenz gehalten. In diesem Jahre wird die Versammlung auf den Herbst verschoben, um bei den Schwierigkeiten des Krieges und der Verpflegung am fremden Orte einen bedeutenden Aufenthalt in Polen zu ersparen, andererseits, um die Jubiläumsvorkehrungen in größerem Rahmen veranstalten zu können, wozu die Verhältnisse im Herbst hoffentlich günstigere Vorbedingungen bieten werden.

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die 17. der „Welt im Bild“ beigefügt.

„Die Welt im Bild“ in den für die letzten Bezugsbestimmten Exemplaren beigefügt.

Localnachrichten.

Thorn, 21. April 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Domänenpächter, Oberleutnant und Bataillionsführer Erich Quallow.

aus Kriegenbräu: Stad. v. H., Leutnant der Inf. ...

(Das Eisene Kreuz) erster Klasse ...

(Personalveränderungen in der Armee) ...

(Vorschriften für den Eisenbahn-Güterverkehr) ...

(Die Kriegsanleihe im westpreussischen Korpsbereich) ...

Table with 2 columns: Name (Danzig, Grauberg, Thorn, etc.) and Amount (4014575, 5218667, etc.).

(Familien-Unterstützung von Kriegsteilnehmern) ...

(Zahlungen an deutsche, österreichisch-ungarische und türkische Kriegsgefangene) ...

(Röhren und Kohlewellen) ...

(Kuppen an Obstbäumen) ...

Auskunft erteilt die Hauptstelle für Pflanzenkrankheiten ...

(Das Wohlwolligkeits-Konzert) ...

(Gericht des Kriegsgesandtes) ...

(Das Ende der Pocken) ...

(Steigender Preiserhöhung) ...

(Feuergefährliche Gegenstände) ...

(Feuer) ...

(Der Vollgelehrte) ...

(Zugelaufen) ...

sozialbeugen, sofort den ganzen maligenen ...

(Erliebte Schulklassen) ...

Mannigfaltiges.

(Die Schulden von Groß-Berlin) ...

(Das Ende der Pocken) ...

(Steigender Preiserhöhung) ...

(Die Ausfuhr von Schweizer Schokolade) ...

(Sonntagsarbeiten) ...

(Feuergefährliche Gegenstände) ...

(Feuer) ...

(Der Vollgelehrte) ...

Letzte Nachrichten.

(Beschlagnahme der britischen Nahrungsmittelfabriken) ...

(Die außerordentliche Mission zu Amerika) ...

(Versenkte Schiffe) ...

der spanische Dampfer „Don“ (2013 Tonnen) ...

(Die Zeitungen) ...

Abbruch der diplomatischen Beziehungen

(Abbruch der diplomatischen Beziehungen) ...

Freisiegelung in Amerika

(Freisiegelung in Amerika) ...

Berliner Börse

(Berliner Börse) ...

(Wetterbericht) ...

Table with 4 columns: Location (Holland, Dänemark, etc.) and values (257, 150, etc.).

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

(Meteorologische Beobachtungen zu Thorn) ...

Wetterausgabe

Standesamt Thorn

(Standesamt Thorn) ...

(Kirchliche Nachrichten) ...

Kirchliche Nachrichten

(Kirchliche Nachrichten) ...

Am 19. d. Mts. verstarb nach langem, schwerem Leiden
unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Heinrich Kreibich

aus Thorn, was allen Freunden und Bekannten anzeigt
im Namen der Hinterbliebenen:

Eduard Kreibich,
Mahlisdorf bei Berlin S.

Die Beerdigung findet am Montag den 23. d. Mts., nachm. 4 Uhr,
von der Leichenhalle des neuädt. evangel. Friedhofes aus statt.

Heute früh 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem schwerem
Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, unvergeß-
licher Vater, Schwieger-, Großvater, Bruder und Onkel, der

Amtsvorsteher und. Standesbeamte

David Duwe

im 68. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an
Amthal den 21. April 1917

Frau Johanna Duwe, geb. Feldt,
und Kinder.

Die Beisetzung findet am Dienstag den 24. d. Mts., 4 Uhr nach-
mittags, vom Trauerhause aus statt.

Donnerstag, nachmittags 7 Uhr, verschied
nach kurzem Leiden

Schuhmachermeister

Felix Osmanski.

Thorn den 21. April 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 22. April, nach-
mittags 4 Uhr, vom Bräuktor aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
und die überaus zahlreichen Kranzspenden,
sowie für die trostreichen Worte des Herrn
Pfarrers und das letzte Geleit der Fleischer-
innung sagen wir Allen unsere wärmsten
Dank.

Thorn-Moder den 21. April 1917.

Wwe. L. Hauser nebst Kindern.



Am Freitag den 20. April,
nachmittags 2 Uhr, entschlief
nach schwerem Leiden mein
lieber Mann, Vater und
Großvater,

Schuhmacher

Friedrich Krampitz.

Thorn den 21. April 1917.

**Die trauernden
Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Montag
den 23. April, nachmittags 3 1/2 Uhr,
von Wellenstraße 125 aus statt.

Zurückgekehrt
Hau.-Rat Dr. Saft,
Frauenarzt.

Der neue
Schönknecht-Kursus
beginnt Montag den 23. d.
Gesahrt wird: Deutsche, la-
teinische und Russische,
Stenographie, Maschin-
schreiben, Rechtschreibung,
Papierhdlg. A. Wagner,
Georgstraße 29.

Am Mittwoch den 25. d. Mts., vor-
mittags um 9 Uhr, werde ich in meiner
Wohnung von dem Kessel-Thorn Grund-
stück herleiten

ca. 15 Morgen Moorwiesen und
12 Morg. erkl. Niedermoorwiesen
Mittelsamer Parzelle öffentlich meist-
bietend gegen gleich bare Zahlung in 3
Raten für die Zeit vom 1. Mai bis zum
15. September d. Js. verpachten.
Kuita den 19. April 1917.

F. Kasel,
Bewerber der kassierten Grundstücke.

Gewiß. Klavierunterricht
für 2 Anf. gef. Ang. m. bill. Pro-
sent. f. in ev. außer dem Hause unter
C. 314 an die Geschäftsstelle der
„Presse“.

2 möbl. Zimmer mit Badgas
an Angelpost, zu verm. Georgstraße 2, 2.

Käthe Müller
Wilhelm Frenkel

Verlobte

Thorn

Berlin

21. April 1917.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen
hocherfreut an
Hilfsw. Franz v. Glinzki u. Frau Wanda, geb. Gniatozynski.
3. St. im Felde, im April 1917.
Carthaus.

Die glückliche Geburt eines strammen
Jungen
zeigen hocherfreut an
Hermann Brüning, i. St. im Felde,
und Frau Ella, geb. Kühn.
Braunschweig den 16. April 1917
Ruffenstraße 34.

Hilfsdienstpflichtige,

geeignet:

a. als Leiter eines elektrischen Wertes mit Licht-
anlage,
b. als Heizer für Dampfessel in demselben,
werden gesucht.

Leiter muß Instandsetzungsarbeiten usw. an den Leitungen
ausführen können.

**Garnisonverwaltung Infanterie-Schieß-
platz Thorn.**

Hermann Sawade,
Färberei und Gemische Reinigungsanstalt,
Büllichan.

Meine Filiale Thorn, neust. Markt 24 befindet sich von jetzt ab
Strobandstraße 13, Fernsprecher 544.

Kath. Frauenbund Deutschlands

Zweigverein Thorn.

Sonntag den 22. d. Mts., um 7 1/2 Uhr abends,
im weißen Saale des Artushofes, spricht Vater Cohanz-
Effen, einer der berühmtesten Redner der Jetztzeit, über:

**„Die sittlich-sozialen Aufgaben der Familie
nach dem Kriege“**

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 50 Pfg. Auch
Herren haben Zutritt.
Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 22. April 1917:
mittags 1-3 Uhr:

:: Tafelmusik. ::

abends von 6-10 Uhr:

Wohltätigkeitskonzert

Auserwähltes Abendessen.
Gedeck: Mk. 3.50.

Hotel Drei Kronen (Saal).

Haupteingang Klosterstrasse.

Sonntag den 22. April, von 6-10 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert.

Spezialität:

Holländer Austern,

voraussichtlich die letzten.

Ergobest

J. Rozynski.

Ein Alter, sehr zuverlässiger
Bäcker sucht anderweitige Be-
schäftigung in einer Bäckerei.

J. Szymanski, Cappelstr. 21.

Fräulein wünscht Beschäftigung mit
schriftlichen Arbeiten im Hause.
Angebote unter L. 786 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Mädchen sucht Stellung;
vertraut mit Küche und Haushalt.

Gef. Angebote mit Höhe der monat-
lichen Gehaltsabgabe unter V. 797 an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Witwe, 1 Kind,
sucht Stellung,
gleich welcher Art, Schreiben oder Weir-
schaft Thorn am liebsten. Auch als
Billalbeiterin.
Angebote unter L. 786 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Lehrer oder Lehrerin
zur Beschäftigung der Schularbeiten
für Dünaberg gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter S.
315 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

General-Versammlung

der
Schuhmacher-Genossenschaft
in Thorn am
Montag den 30. April,
6 Uhr nachmittags,
im Vereinszimmer des Schützenhauses.
Beschlüssiges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

L ä m m c h e n.
Heute, 21. 4. 17:

**Großer Benefiz-
und Ehrenabend**

für
Hilfsw. Hedwig Mora
und
Herrn Bruno Forbe.

Zußerdem
das übrige Programm.
Eintritt 20 Pfg. Anfang 7 Uhr.

Odeon-Lichtspiele.

Georgstraße 3.

Nur bis Montag Abend:

„Die Peitche“.

Stuart Webb's 18. Abenteuer.

O. m. d. J. Tenor.

Hauptrolle Aubisch.

NeuesteKriegswoche.

Metropol - Theater, Friedrich-
straße 7, Sonntag das selbe Pro-
gramm wie oben.

In nächster Zeit:

Schwert und Herd.

Drei Damen

mit Vorkenntnissen wünschen Klavier-
unterricht zu nehmen.
Angebote mit Preis unter R. 817 an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Klavierspieler und ein Geiger

sofort für die Sonntage für Metropol-
theater gesucht. Meldungen

Odeon.

Suche sofort einen
tätigen Schneidergesellen.
A. Glowinski, Badstr. 6.

5000 Mark,

1. Stelle, zum 1. 7. gesucht. Angebote
unter C. 808 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Ein Kind (Junge)

11 Monate alt, für eigen abzugeben.
Orenstraße 4, 1. Trepp.

Zwei junge, gebildete Damen, kath.,

suchen bessere Herrenbekanntschaft. Selbst
nicht ausgeschlossen.
Angebote unter T. 819 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

10 Mt. Belohnung

Denjenigen, der den Verbleib eines mit
Namen bezeichneten Kindes mit 150
Rd. Brause nachweisen kann, der am
18. d. Mts. auf der Chaussee zwischen
Ehrentau und Dittau verloren wurde.
Domäne Ruzendort
bei Gammig.

Fahrrad abhand. gekommen, Marke „Ideal“

Vor Einkauf wird gewarnt. Wiederbrin-
ger erhält Belohnung. Meldungen
Ehrenstraße 5, part.

Am 18. April ist ein Vatet, entb. Damenstühle usw.,

im Zuge Graubens-Cafeteria liegen ge-
blieben. Wiederbringer erhält Belohnung.
Meldungen erbitte an die Geschäfts-
stelle der „Presse“ zu richten.

Verloren

eine sehr schöne Reisetasche mit weichen
Inhalt (Wollwaren, Insektenschutz
und verschiedene Schriftstücke).
Zu erfragen: Badstr. 6.

Täglicher Kalender.

1917	April	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30		
April	31	29	30	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
1917	31	29	30	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

Bekanntmachung.

Die Geschäfte des Schiedsmanns
des III. Schiedsmannsbereichs werden,
nachdem der bisherige Schiedsmann,
Herr Kaufmann Paul Farrey, am
25. März d. Js. verstorben ist, bis
zur Befähigung des neuen Schieds-
manns von dem Schiedsmanns-Be-
vollmächtigten Herrn Notar Dr.
Auerbach, Breiter 37, versehen.
Thorn den 20. April 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 24. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werden wie im Katharinenhof
Nachlasssachen,
darunter Betten, veräußert.
Thorn den 20. April 1917.
Die Hospitalsverwaltung.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse stellt wegen
der monatlichen Kassenrevision Dienst-
tag den 24. d. Mts., nachmittags, und
Mittwoch den 25. d. Mts., vormittags
bis 11 Uhr, für das Publikum ge-
schlossen.
Thorn den 20. April 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 24. April 1917, 11 Uhr vor-
mittags, soll auf dem Osterboden Thorn-
Bauhof
1 Ballen Eisen
(39 kg)
öffentlich meistbietend gegen gleich bare
Bezahlung veräußert werden.
Königl. Mäntelverfertigung.
Lsgl. zu verdienen. Näh.
bis 10 Mt. im Prop. Joh. W.
Schellen, Wochentag, 200 204.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zur Aufhebung des Jesuitengesetzes und des Sprachenparagraphe.

Mit der Neuordnung im Reiche ist durch die Zustimmung, die der Bundesrat den Anträgen auf Aufhebung des Jesuitengesetzes und des Sprachenparagraphe des Reichsvereinsgesetzes erteilt hat, der Anfang gemacht. Das Jesuitengesetz vom 4. Juli 1872 hatte seine eigentliche Bedeutung und Wirkung bereits verloren, nachdem durch Gesetz vom 8. März 1904 der § 2 des Gesetzes aufgehoben war, welcher bestimmte, daß die Angehörigen des Jesuitenordens, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden können und daß ihnen, wenn sie Inländer sind, der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten verweigert oder angeordnet werden kann. Namentlich soll der grundlegenden Paragraphe aufgehoben werden, welcher den Jesuitenorden vom Gebiet des deutschen Reiches ausschließt und die Errichtung von Niederlassungen der Jesuiten und ähnlicher Ordensleute untersagt. Die Beseitigung auch des letzten Restes des Jesuitengesetzes ist nicht nur im Reichstage von der Zentrumsfraktion des Reichstages wiederholt verlangt und befürwortet worden. Die Reichstagsmehrheit, die einen dahin gehenden Beschluß am 19. Februar 1913 annahm, setzte sich zusammen aus dem Zentrum, den Polen, den Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei. Nachdem das deutsche Reich auf einen Bestand von 40jähriger Dauer zurückblicken kann, einen Bestand, der sich auch im Kampfe gegen eine Welt von Feinden siegreich behauptet hat, und nachdem zahlreiche Mitglieder des Jesuitenordens sich in den Dienst der Krankenpflege und der Seelsorge im Felde gestellt, manche von ihnen auch mit der Waffe für Deutschlands Freiheit und Größe gekämpft haben, sind für ein Gesetz, das dazu bestimmt war, den Bestand des eben neu erstandenen Reiches gegen offene und geheime Gegnerschaft zu schützen, die Voraussetzungen namentlich entfallen.

Was dem gleichen Grunde kann die Aufhebung des § 12 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 erfolgen, durch den angeordnet wird, daß die Beschlüsse in öffentlichen Versammlungen in deutscher Sprache zu fassen sind, mit der Ausnahme, daß in solchen Landesteilen, in denen, nach dem Ergebnis der jeweilig letzten Volkszählung, in der Gesamtbevölkerung mehr als 60 v. H. Einwohner nichtdeutscher Muttersprache vorhanden sind, bis zum Jahre 1928 der Mitgebrauch der nichtdeutschen Sprache nach vorheriger rechtzeitiger Anzeige der Versammlung gestattet sein sollte. Mit der Aufhebung des Sprachenparagraphe wird das Reichsvereinsgesetz von 1908 bereits zum zweitenmale abgeändert. Im vorigen Jahre brachte die Be-

stimmung, daß Jugendlichen unter 18 Jahren der Beitritt zu den Arbeiterorganisationen gestattet sein soll, den Gewerkschaften und Arbeitervereinen eine wesentliche Milderung der vereinsgesetzlichen Vorschriften. Die Beseitigung des Sprachenparagraphe ist im Reichstag vom Zentrum, von der fortschrittlichen Volkspartei und der sozialdemokratischen Partei wiederholt verlangt worden. Nachdem der preußische Minister des Innern v. Voebell bei verschiedenen Gelegenheiten, im Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses im Februar 1915, im Plenum des Abgeordnetenhauses im Januar 1916 und im Januar 1917 die Erklärung abgegeben hat, daß die Staatsregierung an die Erfüllung der die politischen Interessen angehenden inneren Politik mit aller Objektivität heranzugehen werde und bei ihren künftigen Entschlüssen von Wohlwollen für die polnische Bevölkerung sich leiten lassen werde, nachdem sodann der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister v. Breitenbach, in der Sitzung des preußischen Herrenhauses vom 28. März 1917 mitgeteilt hatte, daß die Staatsregierung in Erwägungen eingetreten sei über die Aufhebung des Enteignungsgesetzes und über Erleichterung für die Polen bezüglich des Gebrauchs ihrer Muttersprache, wird namentlich die Beseitigung des Sprachenparagraphe erfolgen.

Damit wird einem Wunsche der preußischen Staatsbürger polnischer Junges Rechnung getragen im Hinblick darauf, daß Deutsche und Polen während des Krieges einander näher getreten sind und nach dem Kriege, wenn der selbständige Polenstaat jenseits der preußischen Landesgrenze errichtet wird, zu guten und freundschaftlichen Beziehungen gelangen sollen. Von den preußischen Staatsangehörigen polnischer Abstammung darf und muß erwartet werden, daß sie das wohlwollende Entgegenkommen rücksichtlos anerkennen, das ihnen die Staatsregierung mit der Neuordnung der preußischen Osmarmpolitik bewies und schon bisher dadurch bewiesen hat, daß sie Gesetze, die ihr zu Gebote standen, ruhen ließ und ihrerseits alles getan hat, um ein friedliches Nebeneinander der Staatsbürger preußischer und polnischer Abstammung in den gemeinschaftsprägigen Landesteilen zu gewährleisten. Mit der Beseitigung des Sprachenparagraphe und der Aufhebung des Enteignungsgesetzes wird den preußischen Polen ein Beweis des Vertrauens geliefert, das sie durch ihre im Kriege bewiesene Treue sich verdient haben, das sie aber auch durch ihre Haltung nach dem Kriege, durch eine loyale Staatsgesinnung und fröhliche Erfüllung der ihnen als preußischen Staatsbürgern obliegenden Pflichten rechtfertigen müssen eingedenk der unvergänglichen Verdienste, die sich die

preußischen Könige um die Wohlfahrt der Polen und jetzt im Weltkriege alle deutschen Stämme um den zukünftigen Polenstaat, der nach dem Kriege erstehen soll, erworben haben.

Politische Tageschau.

Ein österreichischer Korporal an den deutschen Kaiser.

Ein gegenwärtig im Maria-Valeria-Spital in Budapest befindlicher Korporal des k. u. k. Inf.-Regts. 32 namens Fritz Jäger hatte vor einiger Zeit Sr. Majestät dem deutschen Kaiser ein Gedicht überreicht, in dem ausgesprochen wird, daß für Deutschland und Österreich das „Viribus unitis“ Bestehen des gegenseitigen Verhältnisses auch unter Kaiser Karl bleibe, wie das unter dem verstorbenen Kaiser Franz Joseph der Fall gewesen sei. Kaiser Wilhelm hat von diesem Gedicht mit Interesse Kenntnis genommen und dem Einsender seinen kaiserlichen Dank ausgesprochen lassen.

Ein neues Weisbuch

Ist dem Reichstag zugegangen. Es enthält das Friedensangebot des Reichkanzlers vom 12. Dezember, die Note Wilsons und die Einsprüche der neutralen Staaten gegen den verschärften U-Bootkrieg.

Verzerrung der Zahl der Kriegsgesellschaften.

Wie das Kriegsernährungsamt mitteilt, wird angestrebt, die Zahl der Kriegsgesellschaften zu verringern und, soweit es angängig ist, sie zusammenzuliegen. In einigen Fällen, insbesondere auf dem Gebiete der Bewirtschaftung des Getreides und der Hilfsfrüchte werden voraussichtlich schon im Laufe der nächsten Monate Zusammenlegungen erfolgen können.

Basermann über Parlamentarismus und Wahlreform.

Nachdem der Führer der Nationalliberalen Basermann in dieser Woche bereits in einem längeren Artikel zu den Hauptfragen der inneren Politik Stellung genommen hatte, kommt er jetzt noch einmal in der „Nationalliberalen Korrespondenz“ auf die Frage des Parlamentarismus und der Wahlreform zurück. Als Führer der Partei vertritt er, daß sich seine Partei in ihrer Tätigkeit „nicht von verlogenem Doktrinarismus“ leiten lassen werde. Er wiederholte dann seine Absage an den Radikalismus, der das Fundament, das Bismarck gelegt hat, preisgebe. Dem Parlamentarismus steht er im vollen Einverständnis mit Friedberg ablehnend gegenüber, und er „bleibt auch bei dieser Meinung“. Dagegen widmet er dem Verfassungsausschuß des Reichstages

freundliche Worte. Der Gedanke einer starken Krone, die keine Schattenherrschaft ist, ist, wie Basermann sagt, für unser Vaterland vertrauensvoller als eine Parliamentsherrschaft. Die Hauptsache sei heute der deutsche Sieg und, daß die Feder nicht vererbe, was das Schwert errungen hat. Auch in der Frage der Wahlreform wiederholt er seine früher geäußerte Meinung, daß man nicht zögern solle, wenn eine Verfindigung unter den Parteien möglich sei, und zwar solle man mit den ausschlaggebenden Parteien verhandeln, um festzustellen, ob sich eine Reform vereinbaren lasse. Zum Schluß sagt er folgendes: „Am Aufbau wollen wir helfen, aber solide Grundlagen einreihen — da gilt es ebenso fest nein zu sagen. Und ertragen wir Meinungsverschiedenheiten! Wir wissen, daß Kräfte am Werke sind, die auf die Spaltung der Partei hinarbeiten. Wir denken nicht daran, uns von denen, die da und dort differenzieren, zu trennen. Die großartigen Leistungen unserer Industrie und Landwirtschaft weisen uns mit erneuter Notwendigkeit darauf hin, die guten Beziehungen, die uns mit diesen Erwerbsständen verbinden, festzuhalten und dies zumal, da die neue Zeit den Ausbau des Schutzes unserer nationalen Produktion bringen wird.“

Hilfs-Dumderische Gewerbevereine und der Hindenburgbrief.

Zu dem durch die Tagessetzungen veröffentlichten Schreiben des Generalleutnants Hindenburg in bezug auf die Arbeitseinstellungen in Berlin usw. verliert aus Kreisen der Hilfs-Dumderischen Gewerbevereine: Der Zentralrat der deutschen Gewerbevereine hat sich schon in seiner Sitzung am Freitag den 13. April mit den umgebenden Gerichten über bevorstehende Arbeitseinstellungen beschäftigt und sich ganz entschieden gegen derartige Demonstrationen erklärt. Nachdem man doch teilweise Arbeitseinstellungen erfolgt sind und von gewisser Seite noch weiter geschürt werden, erscheint es notwendig, mit allem Nachdruck zu erklären, daß die Gewerbevereine auf keinen Fall Arbeitseinstellungen billigen oder unterstützen und ihre Mitglieder dringend davor warnen, sich an solchen zu beteiligen. — Die gestern veröffentlichten Schreiben des Generalleutnants Hindenburg und des Chefs des Kriegsams, Generalleutnant Groener, finden die vollste Anerkennung in den Kreisen der Gewerbevereine und werden Veranlassung zu weiteren Beratungen und Kundgebungen der gesamten Arbeiter- und Angestelltenorganisationen geben.

Kaiser Karl von Österreich

empfangt am Donnerstag um 6 Uhr abends in Logenburg in Anwesenheit des Ministerpräsidenten

Berliner Brief.

Um die Werke der anderen, hoffentlich andauernd besseren Hälfte dieses bisher rauheimigen Aprilmonats hat sich so allenthalben begeben und zum Teil auch zum Erfreulichsten geworden. Diesen Sonntag war „erstaunliche“ Frühlingssonne und zwar eine von derart himmlischer Einseitigkeit, daß man endlich einmal den meist arg kriegsähnlich gewordenen Wintermantel zu Hause lassen durfte beim Ausmarsch zu Mutter Natur. Sie nahm uns mit alter Liebe in ihre ewig jungen Arme auf. Der Gemeinwohl kanns bezeugen, da wimmelte es von Mädchen, die freitlich mangels Männern nicht eben oft die herkömmliche „bunte Reihe“ im Gesellschaftsirtel sinne aufwiesen; vielmehr schlangen sich mit den üblichen Auswüfen schwärmender Stauern über des Frühlings erste Fortschritte zum Teil Mädchenhand in Mädchenhand. Aber es muß auch so gehen. Unsere Frauen sind ja schon gewohnt, alles ohne Mann zu machen. Also auch die Begünstigung und das Ansehnen des Knaben Lenz. Zum zweiten gab man dem Dauerverwerb für die Kriegsrente zu guterkauft über Sonntag noch einen gewaltigen Aufschub. Es wurde gezeichnet und zum Zeichnen mit allen Mitteln angestiftet, was Draht hatte und Draht hätte hergeben können. Die Sache wurde sogar mit Musik gemacht nach dem Gesange des Liebes „Selt uns liegen“, in der Theaterin, die am Nationalzeichnungstage von sich aus „gratis“ gespielt haben, in den Konzerten, die in Berlin nie leer werden und — in den Küchen! Ja, wohl! Der Küche ist eine Sängerin von Gottes Gnade, eine Sängerin unserer Siegesangeleiche entstanden. Ihres Zeichens Köchin, hat sie ein „Trostlied der Köchin“ gedichtet, das die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichte und das im Folge seinen Siegeslauf nach Berlin bis in die entlegensten Küchen nahm. Man steigt es nach der lieben alten Weise der „alten Bundesherzlichkeit“, und es hängt auch just so betauernd wachstümlich an: „O alte Köchinherzlichkeit, wohin bist du entschwunden! Wann lehrst du wieder goldne Zeit der fetten Mittagsstunden?“

Vergebens habe ich umher, ich finde keinen Vorrat mehr.

O jerum, jerum, jerum,
O gas malatio rerum!

In drei weiteren Strophen besingt sie alles, was im Kriege so nach und nach in der Küche futsch gegangen ist, und dann — jeder Versuch eine vaterländische Heldin! — zum Durchhalten und Zeichnen anzufeuern, daß man es ordentlich loben darf:

„Dum Kinder, schnallt die Gürtel fest und stehet wie die Mauer, England hat jetzt die U-Bootpest, es wird nicht ewig dauern. Der Magen knurrt, doch hoch die Hand: wir fasten eins fürs Vaterland! Diegt erst der Feind darnieder — die Krieg ich dich schon wieder.“

O jerum usw.“

„So did wie hier im Beutel drin, das Bündel Kassenheine, Mein Trinkgeld und mein Marktgewinn, dem nach ich aber keine. Kommt mit, wir gehn zur nächsten Bank! Es gilt des Volkes U-Bootsbank! Wir zeichnen nach der Reihe die neue Kriegsrente!“

O jerum usw.“

Ist doch nehl! Nicht? und sicher wirds „gezogen“ haben, denn unsere Küchenfein, auch die in nicht gehobenen Stellungen, sparen gründlich und verdienen ja auch mehr als je. Wenn schon nicht so schweres Geld wie viele Arbeiterfamilien: laut Feststellung auf der in Berlin abgehaltenen Kriegstagung der deutschen Jugendgerichtshilfen sind Arbeiterfamilien mit einem Gesamteinkommen von 10 000 bis 12 000 Mark heutzutage, wo jeder Krutzps wie ein Großer bezahlt wird, ganz und gar keine Seltensheit mehr. Denen hätte rechtzeitig ebenfalls ein Sondermarken an das Vaterlandsgewissen und Portemonnaie rühren müssen, daß sie emsiglich gezeichnet hätten, statt diese — einschuldigen Sie! — gottverdammten ewigen „Klagen ins Feld“ zu schicken...

Aller guten, auch Weltkriegsdinge sind noch immer drei: Und so gingen wir just zum Wochenanfang auch in die neue Sommerzeit ein. Zwar diesmal, das zweitemal, ging die Sache

ganz ohne Lantam und ohne Reibungen, wie denn alles zum zweiten male sich leichter macht, ganz saftigen. Man stelle die Uhr am Sonntag Abend — Nachkommel gibts nicht mehr! — frühzeitig eine Stunde vor, legte sich in die Klappe und fertig war die Raube — beim Erwachen. Da hielt uns des Dienstes umgestellte Uhr verbunden. Die Sache war in Ordnung bis zum 17. September, da wird der Vorschub wieder eingebracht. Ge-neppt ist einfach wieder Franz Sonne, deren Kalender so lange neutralisiert wird...

Halt! Noch ein viertes wandelte sich: am 18. diesen Montag, begann die Herrschaft des verkürzten Kriegsbrottes, zur Vnderung gewürzt mit der Verheißung von mehr Fleisch und Kartoffeln. Ich schrieb Ihnen das schon des Näheren. Darum mache ich nach dieser Feststellung kurz kehrt! Man spricht nicht gern von Dingen, die nicht mehr zu ändern sind...

Erfreulicher läßt sich handeln von dem fortgehenden Zug aufs Land, der jetzt immer weitere Kreise erfährt. Der Berliner Verein „Lanbauentwurf“ für Stadtkinder“ steht sein junges Werk zum Segen unserer Stadtjugend herrlich wachsen und gedeihen. Aus dem ländlichen Osten werden immer zahlreichere Stellen für die Stadtkinder angeboten — aus Ostpreußen, dem für Hilfe aus schwerer Kassennot sich dankbar erweisenden, allein — 60 000! —, wo sie Gelegenheit haben, Luft, Licht, anständige Wohnung, die ihnen das kleinere Großstadtleben vermag, zu genießen; nicht zu vergessen, eine Nahrung, die denn doch noch kräftiger, reichlicher ist als dasheim. Der größte Segen aber wird den Stadtkindern zuteil durch das unmittelbare Erkennen der wahren Arbeit des Landmannes, der Landfrau. Da werden Grundstücke gelegt zum endlichen Verstehen zwischen Stadt und Land. Heil drum den braven Stadtkindern Berlins! die haben auch eine Million Mark für die Unterbringung von 300 000 Kindern Großberlins (die anderen Gemeinden machen mit!) auf dem Lande für April bis September bewilligt. Stadtkind ist jetzt Vaterlandsache, Landflucht das Gegenteil. Denn nun heißt es alle Hände aufdem Felde zu rühren, daß kein Stückchen

unbeachtet bleibt. Es geht uns Ganze. Wer jetzt in Berlin seinen Dienstboten lieb hat, der jagt ihn aufs Land, zur Schollenarbeit, sofern er sie noch Abkammerung und Jugendgewöhnung kennt. Denn zum Anlernen von Stadtkräften, die Unkraut nicht vom Halm zu unterscheiden wissen, haben unsere Landfrauen, die den Pfug durch Millionen von hektaren deutschen Bodens führen, keine Zeit mehr...

Gemügend Zeit hat, welche Wandlungen auch immer das Weltkriegschaer zeigen mag, Berlin noch immer für seine Kunstpflege. In den Konzerten singt unentwegt alles, dem Gesang gegeben, oder das sich einfindet, diese schöne Gottesgabe empfangen zu haben. Und wenns noch nicht reicht, kommt uns Zugang von draußen, so jetzt von sächsischen Bundesbrüdern. Die Dresdener Lönigliche Kapelle war uns ein lieber Gast in der Philharmonie. Unter Leitung des Hofkapellmeisters Hermann Kuffner kamen das D-Moll-Violonzert von Julius Weismann, das „Wortspiel zu einem Drama“ von Franz Schreier, die „Lieder“ eines schwebenden Gesellen“ von Gustav Mahler und die zweite Symphonie (H-bur) von Paul Büttner zur wundervoll vollendeten Aufführung. Und in der Galerie Schulte hat sich die Aprilausstellung aufgetan. In ihr steht man, wie der Impressionismus unmerklich die Mehrzahl der jüngeren Kunstgeneration beherrscht. Das rein materielle hat dabei inwischen außerordentlich gewonnen, ja die Wirkungen der Farbe scheint man ganz neu entdeckt zu haben. Im Künstlerhause beherrscht siegreich Heins Bondt den Hauptsaal mit seinen Marinen. Na und die Flotte ist ja unser Trumpf. Was sich auch wieder sichtbarlich erwies auf dem Festabend, den im Abgeordnetenhaus der deutsche Kriegs- und Handels-Unterseeboots-Verband abhielt. Bergwerksdirektor Siebert-Steglich wies uns da überzeugend nach, daß wir im U-Bootkriege auf dem rechten Wege sind, daß auch Amerika uns nicht an das U-Boot herankommen kann. U-Boot, U-Boot über alles... über alle — Angelfischen in der Welt!...

den Grafen Lam-Planck aus Abordnung der Deutschen Österreichs, geführt von dem Bürgermeister von Wien Dr. Weiskirchner. Dieser richtete an den Kaiser eine Ansprache, in welcher er unter Hinweis auf die stetige kraftvolle Mitarbeit der Deutschen an der Neuordnung der Dinge der tiefen Beforgnis Ausdruck verlieh, daß unabwendbare Staatsnotwendigkeiten, welche das Lebensinteresse ganz Österreichs betreffen, infolge zwingender Verhältnisse in den Hintergrund getreten seien. Der Kaiser erwiderte mit der Versicherung, daß er den Ernst und den Eifer der politischen Bestrebungen des deutschen Volkes dem vollen Werte nach anerkenne. Es sei seine Absicht, den Reichsrat in kurzer Zeit einzuberufen, und er rechne zuverlässlich darauf, daß im Parlamente die Überzeugung von der Notwendigkeit eines einträchtigen Zusammenwirkens der Vertreter aller Völker Österreichs die Verhandlungen beherrschen werden. — Nach längerem Verlaufe verabschiedete der Monarch die Abordnung glücklich.

Die innerpolitische Krise in Österreich
dürfte ihren Abschluß gefunden haben. Wie in unterrichteten Kreisen Wiens verlautet, werden die beiden Minister Dr. Urban und Dr. Baernreither, die bekanntlich am Dienstag ihr Rücktrittsgesuch überreicht hatten, im Laufe verbleiben. Es heißt, daß die beiden Minister morgen vom Kaiser in Audienz empfangen und daß ihnen weiter durch ein Handschreiben bekanntgegeben werden wird, daß der Kaiser ihren Rücktritt nicht annimmt. Hingegen gilt es als sicher, daß Dr. von Bobrjanski aus dem Kabinett ausscheiden, aber durch einen anderen polnischen Parteimann ersetzt werden wird.

Eine Besprechung von Entente-Ministern.
Nach einer „Havas“-Meldung begaben sich Ribot und Lloyd George nach Saint de Maurielle um über eine gewisse Anzahl von Fragen zu verhandeln und sich mit dem italienischen Ministerpräsidenten Boselli und dem italienischen Minister des Äußeren, Sonnino zu besprechen. Sie kamen heute früh wieder in Paris an.

Neue Ententekonferenz in Frankreich.
Saut „Holl. Zg.“ reiste Lloyd George unvermutet nach Frankreich ab, um an einer plötzlich einberufenen, auf mehrere Tage berechneten Ententekonferenz teilzunehmen.

Einschränkung des englischen Eisenbahnverkehrs.
„Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London, daß demnächst eine weitere Einschränkung des Personen- und Güterverkehrs der englischen Eisenbahnen vorgenommen werde. Das Alderland sei in England und Wales um 300 000, in Schottland um 50 000 und in Irland um 500 000 Acres vermindert worden.

Die Zuspitzung der englischen Frachttransport.
Das Journal of Commerce vom 7. April 1917 bringt Betrachtungen über die trübten Aussichten der englischen Handelschiffahrt nach dem Kriege. Von 1000 Schiffen, welche die englische Regierung requiriert habe, seien 800 Frachtdampfer der regelmäßigen Linien-Schiffahrtswegen. Die Herausziehung der Schiffe aus diesen Verbindungen, welche mit britischem Unternehmungsgeist aufgebaut worden seien, bedeute eine Störung, welche der Zerstückung eines großen Teiles des hierin festgelegten Kapitals gleichkomme. Die Schiffahrt nach Indien und dem fernen Osten werde durch die Eingriffe des Schiffahrtsministeriums auf das Schwerste gefährdet. „Für den Augenblick aber“, so schreibt das Blatt, müssen die Bedürfnisse unseres Landes jedem anderen Umstande vorangehen, unsere verfügbare Tonnage vermindert sich von Tag zu Tag, und die dringlichen Bedürfnisse sowohl des Militärs wie der Zivilbevölkerung für Kriegsmaterial und Nahrungsmittel gestalten nicht, daß man erst noch lange darüber diskutiert, wenn man Schiffe aus langen Reisen herauszieht und sie für die atlantische Fahrt oder andere näher gelegene Handelswege verwendet.“ Es ist bemerkenswert, daß hier, in einem Fachblatt des englischen Schiffahrtsgewerbes, offen die tägliche rapide Verminderung der Tonnage zugegeben wird. Angesichts dieser allen eingeweihten englischen Kreisen bekannten Tatsache wird die englische Regierung wohl nicht mehr lange ihr Scheinargument von den vielen einlaufenden und auslaufenden Fahrzeugen aufrecht erhalten können.

Das neue spanische Kabinett
ist, wie schon gemeldet, gebildet. Den Vorsitz führt Garcia Prieto, Auswärtiges Juan Abadada, Inneres Don Julio Duran, Krieg General Aguilar, Marine General Miranda, Justiz Ruiz Balazino, Finanzen Santiago Alba, Öffentliche Arbeiten Herzog Alameda Barroque, Unterricht José Francos Rodriguez.

Strakenunruhen in Dänemark.
Nach Mitteilung der Madrider Zeitung „Epoca“ ist es in Dänemark zu Strakenunruhen gekommen. Die einen blutigen Verlauf genommen haben. Die Manifestanten, denen sich auch Militärpersonen anschlossen, wurden durch ein hartes Polizeigebot und Truppenaufgebot gestreut.

Die Geheimtätigkeiten des norwegischen Storchings.
„Politiken“ meldet aus Christiania: Das norwegische Storching hat in drei geschlossenen, der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Sitzungen die außerpolitische Lage behandelt. — „Morgenbladet“ schreibt: Man weiß, was in den Geheimtätigkeiten besprochen wurde. Das Ergebnis der Debatten

zum Frieden oder Krieg für das Land bedeuten. Die Bewaffnung unserer Handelschiffe ist erwogen worden, und ebenso noch andere Dinge von weittragender Bedeutung. Wir stehen jetzt vor der Frage: Wankten wir den Krieg oder nicht? Die Stimmung im Lande ist zweifellos sehr ernst und erbittert, aber ein kleines Land darf sich nicht durch Stimmungswellen in den Weltkrieg hinauswühlen lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. April 1917.

— Der türkische Thronfolger Prinz Zia Eddin Effendi ist gestern Abend wieder in Berlin eingetroffen.

— In der Sitzung des Bundesrats vom 19. April gelangten zur Annahme der vom Reichstag angenommenen Gesetzentwürfe betreffend die Änderung des Vereinsgesetzes, der Entwurf eines Gesetzes betreffend den Gebührentarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal, der Entwurf einer Verordnung über den Treuhänder für das feindliche Vermögen, eine Abänderung der Bekanntmachung über die Verträge und daraus genommene Produkte, der vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Gesetzes betreffend Aufhebung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu, die Vorlage betr. die Verträge mit dem ottomanischen Reich vom 11. Januar 1917, und eine Änderung der Verordnung vom 21. Januar 1916, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften.

— Dem Reichstag sind gestern die am 11. Januar unterzeichneten deutsch-türkischen Rechtsverträge mit dem Entwurf eines Ausführungsgesetzes zugegangen. Den Verträgen ist eine ausführliche Denkschrift beigelegt.

— Zu der gestrigen Mitteilung über den Empfang einer Abordnung beim Reichskanzler erzählt der „Berl. Lokalanz.“ noch, daß die Abordnung nicht vom Kanzler, sondern ihr in der Reichskanzlei mitgeteilt worden ist, daß der Kanzler als Ministerpräsident nicht in der Lage sei, Abordnungen einzelner Gewerbebetriebe zu empfangen.

— Bei der gestrigen im 15. hannoverschen Reichstagswahlbezirk Helgen-Wülfow-Dollenberg-Wenningen vorgenommenen Erghwahl für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten von Weibing wurde Graf Georg Ernst Bernstorff-Wenningen mit 3220 Stimmen gewählt. Einige kleinere Bezirke stellten noch aus.

— Am 18. d. Mts. hat, wie der „Vorwärts“ berichtet, der wirtschaftliche Zusammenschluß des Berggewerbes stattgefunden, der sich über das ganze Reich erstreckt.

— In der gestrigen Berliner Stadtverordnetenversammlung konnte der Vorsitz mitteilen, daß ein dänischer Arzt eine Million Mark gespendet habe, für die 15 000 Schulkinder während des Krieges bis zu drei Monate nach seiner Beendigung in der schönen Umgebung von Kopenhagen untergebracht werden sollen. Die Versammlung spendete dem Vorsitz lebhaften Beifall, als er dem hochherzigen Stifter den Dank aussprach. — Die vom Berliner Magistrat geforderte Million für die Schuljugend in Ostpreußen, das 80 000 Kinder gnehmlich aufnehmen will, wurde einstimmig bewilligt.

Trauerfeier für Generalgouverneur Freiherr von Bissing.

In Brüssel fand gestern Vormittag im Saale des Konseratoriums, der während des Krieges als Garnisonkirche dient, feierlicher Gottesdienst am Sarge des verstorbenen Generalgouverneurs Freiherrn von Bissing statt. Der Feiertag wohnten bei: Se. königliche Hoheit der Kronprinz Rupprecht von Bayern, als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers Generaladjutant Generalleutnant von Chelius und der Gouverneur von Brüssel, Generalleutnant Hurth, als Vertreter des Königs von Bayern der stellvertretende Generalgouverneur General der Infanterie von Zuehl, ferner die Herren des militärischen und zivilen Stabes der Verstorbenen, die Militärgouverneure der Provinzen sowie die diplomatischen Vertreter der verbündeten und neutralen Staaten. Auch der Rat von Flandern war durch eine Abordnung vertreten, außerdem waren die Offiziere und Beamten des Generalgouvernements sowie Mitglieder der deutschen Kolonien von Brüssel, Antwerpen und Brügge erschienen. Die Familie des Verstorbenen wohnte der Trauerfeier bei. Nachdem die Kapelle den Trauermarsch von Beethoven gespielt und die Gemeinde den Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen hatte, sprach der Militärkapellmeister Rosenfeld ein Gebet, worauf der Garnisonspatzer Le Senr unter Zugrundelegung der vom Verewigten selbst gewählten Worte aus Psalm 18: „Gott rüffet mich mit Kraft“ den Dankschreiben an Menschen, Soldaten und Staatsmann feierte. Er sei ein treuer Diener seines Kaisers gewesen, dem das Wort Pflicht über alles gng, und als leuchtende Persönlichkeit dahingegangen. Nach dem Gebet wurde die Leiche unter militärischen Ehren auf einer mit sechs Pferden bespannten Lokette in feierlichem Zuge nach dem Nordbahnhof übergeführt, von wo sie im Sonderzuge nach Berlin geleitet wurde. Auf dem Wege zum Bahnhof bildete eine vielköpfige Volksmenge Switer und grüßte ehrerbietig den Sarg. Auf dem Bahnhofe hatte das diplomatische Korps,

an der Spitze der päpstliche Legation, mit den Spitzen der Behörden Aufstellung genommen, um von der Familie des Verstorbenen Abschied zu nehmen.

Der Kanzler an Frau von Bissing.

Der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg hat an die Witwe des Generalgouverneurs Freiherrn von Bissing ein Beileidstelegramm gerichtet. Ebenso hat der Reichskanzler an den stellvertretenden Generalgouverneur, General der Infanterie von Zuehl, ein Beileidstelegramm gerichtet, in dem er auf die soldatische Pflichttreue des Verewigten hinweist. Dem Verwaltungschef, Erzengel von Sandt, hat der Reichskanzler beauftragt, einen Kranz am Sarge des verewigten Generalgouverneurs niederzulegen.

Ernährungsfragen.

Zusatzfleischarten auch für künftige Selbstverfoger.
In den Kreisen der künftigen Selbstverfoger war es als eine schwere Ungerechtigkeit empfunden worden, daß sie entgegen allen amtlichen Ankündigungen, sie würden nicht schlechter als die Verbraucher gestellt werden, die billige Fleischzulage nicht erhalten sollten. Diese Härte wird jetzt durch die neue Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts beseitigt, wonach Selbstverfoger eine Zusatzfleischkarte erhalten, soweit sie ihren Fleischverbrauch nur teilweise durch Selbstversorgung decken und im übrigen Fleischkarten beziehen. Die Zuteilung von Zusatzfleischkarten an Selbstverfoger darf jedoch die Gesamtverbrauchsmenge von 500 Gramm für den Kopf und die Woche nicht überschreiten.

Keine Lebensmittel als Liebesgaben ins Feld.

Trotz der steigenden Ernährungsschwierigkeiten in der Heimat werden noch immer Lebensmittel, insbesondere Fleischwaren, Butter und Speisefette, in zahlreiche Heeresangehörige ins Feld geschickt. Ein Bedürfnis für detartige Liebesgaben sendungen neben der durchaus auskömmlichen Feldverpflegung liegt nicht vor. Schon vielfach müssen die dahingekommenen darben, damit dem Feldheer die erforderlichen Verpflegungsmengen überhaupt zugeführt werden können. Was darüber hinaus im Inlande verfügbar gemacht werden kann, muß hier verbleiben und den großen Städten und Industriezentren zugute kommen. Vaterländische Pflicht für alle Heeresangehörigen ist es jetzt, jede Bitte auf Hinaussendung von Lebensmitteln zu unterlassen und auf Dahingekommene — besonders Frauen und Mütter — einzuwirken, daß sie sämtliche verfügbare Lebensmittel den zuständigen Stellen in der Heimat zuführen. Dagegen werden Tabak, Zigarettensachen und Bäder dem Frontsoldaten eine stets willkommenen Liebesgaben sendung sein.

Beschlagnahme von verdorbenen Konserven.

Da über die Beschlagnahme von verdorbenen Konserven in weiten Kreisen noch große Unklarheit herrscht, so macht der Kriegsausschuß für Die und Fette darauf aufmerksam, daß seit dem 15. Februar 1917 folgende Verordnung des Herrn Reichskanzlers besteht: „Alle verdorbenen oder sonst für die menschliche Ernährung nicht geeigneten, ganz oder teilweise aus tierischen Stoffen hergestellten Konserven, Würste, sowie sonstige Fleisch- und Fettwaren, die in gewerblichen oder handelsbetrieblichen Anstalten“, sind dem Kriegsausschuß für Die und Fette, Abteilung Knochenverwertung, Section B, Abbedereimwesen, anzumelden und abzuliefern.“

Provinzialnachrichten.

Elbing, 18. April. (Mittelschule.) Aufgrund der neuen Bestimmungen des Kultusministers für die Mittelschulen werden die beiden mittleren Schulen in Mittelschulen umgewandelt. Nachdem die Organisation jetzt durchgeführt ist, haben sich 12 Schüler der ersten Klasse der Einjährigprüfung unterzogen; 11 Prüflinge bestanden.

Stralsund, 18. April. (In tiefer Trauer versetzt) wurde die hier wohnhafte Frau von Romberg. Nachdem ihr der mörderische Krieg vier Söhne entzogen hatte, starb ihr am 2. Dierstertage der Gatte, Generalleutnant a. D. Wilhelm Freiherr von Romberg. Der Verlebte, der neben dem Eisernen Kreuz 1. Klasse von 1870/71 viele hohe Orden besaß, war Ehrenritter des Johanniter-Ordens.

Schivelbein, 18. April. (Der älteste preussische Landrat.) Nach kurzer Krankheit starb der Landrat des Kreises Schivelbein, Nikolaus Graf Baudissin, im Alter von nahezu 79 Jahren. Er war der älteste der preussischen Landräte und fand seit 45 Jahren an der Spitze des Kreises Schivelbein. Neben zahlreichen anderen Orden schmückte ihn das Eiserne Kreuz von 1870/71.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung 22. April. 1916 Scheitern englischer Angriffe bei Ypern-Langemark. 1915 Erstürmung des Überganges über den Ypernal. Eintreffen des Jaren Nikolaus in der Festung Przemyśl. 1910 * Erbgroßherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin. 1897 Attentat auf König Umberto von Rom. 1879 * Herzog Christoph von Bayern. 1878 * Professor Robert Baran, Nobelpreisträger. 1872 * Prinzessin Margarethe von Hessen, Schwester Kaiser Wilhelms II. 1861 * Graf Tisza, ungarischer Ministerpräsident. 1819 * Friedrich von Bodenstedt, hervorragender deutscher Dichter. 1418 Beendigung des Rombacher Konzils.

28. April. 1916 Russische Niederlage am Narocsee. 1915 Beginn der achtjährigen Schlacht bei Ypern. 1913 Übergabe von Scharri an die Montenegriner. 1897 Sieg der Türken bei Marit. 1849 Räumung von Pest durch die Österreicher. Niederlage der Dänen bei Kolbing. 1828 * König Albert von Sachsen. 1809 Einnahme von Worschau durch

die Österreicher. 1680 Einnahme von Birna durch die Schweden. 1616 * William Schickelpeet. * Miguel de Cervantes.

Thron, 21. April 1917.

— (Fahrpreisermäßigung für kriegsbeschädigte Offiziere.) Kriegsbeschädigte Offiziere erhalten bei Eisenbahnfahrten zur Berufsberatung durch die Auskunftsstellen und zum Besuch von Berufsberatungs- und Auskunftslehrgängen, die von den militärischen Auskunftsstellen oder der amtlichen bürgerlichen Fürsorge eingerichtet worden sind, Fahrkarten zum halben Fahrpreise. Auch die Beförderung eines Krankenbegleiters zum halben Fahrpreise wird gewährt. Hierin tritt fruchtvolle Beförderung von Jahr- und Rollstühlen.

— (Gefallene Postbeamte.) Die Zahl der Gefallenen, die der Reichspost- und Telegraphenverwaltung angehört haben, beträgt bis Ende 1916: 9282. Davon entfallen auf die höhere Laufbahn 33, auf die mittlere Beamtenchaft 1899 und auf die Unterbeamten 7210.

— (Über Reichsbesitz und Frühjahrsschneizeiten) hat der Regierungspräsident zufolge ministerieller Anordnung für den Umfang des Regierungsbezirks Marlenwerder neu, vom 15. April ab in Kraft tretende Bestimmungen erlassen. Sie betreffen u. a. daß sämtliche Reichsbesitzgebiete in Zukunft nur noch für die Zeit vom 15. April bis einschließlich 14. Juni jedes Jahres gelten. Die Frühjahrsschneizeiten in den offenen Gewässern werden, wenn nicht im einzelnen Jahre ein anderes bestimmt worden, auf die Zeit vom 15. April bis zum 28. Mai festgesetzt. Innerhalb dieser Zeit sind einzelne Wochenente nicht mehr für den Fischfang freigegeben. In denjenigen Gewässern, in denen Reichsbesitzgebiete bestehen, ist außerhalb dieser Schneizeiten der Fischfang auch während der Frühjahrsschneizeiten gestattet. Für folgende Fischarten werden außer der Frühjahrsschneizeit besondere Arten-Schneizeiten festgesetzt: für Större vom 15. Juli bis 31. August, für Bauforellen vom 1. November bis 28. Dezember, für Äschen vom 1. März bis 15. April, für Krebse vom 1. November bis 31. Mai. In Schiffahrtsstraßen dürfen stehende Geräte nur auf den nicht befahrbaren flachen Teilen des Gewässers aufgestellt werden und nicht mehr als ein Viertel der Gewässertiefe, vom Ufer bzw. von der Oberkante der Uferböschung und Deckwerke ab gemessen, einnehmen. Im Grunde liegende Fischkörbe dürfen in der Fischtiefe ausgelegt werden, wenn über ihnen eine Wassertiefe von mindestens 2,5 Meter verbleibt. In der Regel muß die Wassertiefe in einer Breite von 30 Meter rechts von den die Schiffahrtsstraße bezeichnenden Böjen bis 5 Meter links von diesen Böjen von stehenden Geräten freibleiben.

— (Zur Einschränkung der Fragebogen.) In allen landwirtschaftlichen Angelegenheiten sollten es sich die Behörden zur Aufgabe machen, möglichst wenige und recht klare Fragebogen für statistische Nachfragen zu stellen. Nicht allein die Beantwortung erfordert kostbare Zeit, sondern die Fragebogen befinden sich vielfach auf recht ungeschickten und unübersichtlichen Formularen. Man verlenkt besonders die Verhältnisse auf dem Lande durch dieses Fragebogen. Die lässliche Beantwortung ist im allgemeinen wenig in der Beantwortung solcher komplizierter Fragebogen gewöhnt. Wenn man die vielen, zum Teil hintereinander folgenden statistischen Aufnahmen der Getreidearten, Kartoffeln, die Zählung des Groß-, Klein- und Feinviehs, die Aufnahme der Milch und Butter usw. bedenkt, die den einzelnen und Gemeinbewohnern durch ihre Behörden auferlegt werden, so wird es nur zu begreiflich, daß man im allseitigen Interesse den Wunsch nicht oft und stark genug betonen muß, sich in der Fragestellung auf das Allernotwendigste zu beschränken.

— (Der Handelsminister gegen die Massenbildung von Frauen in Kurzschrift und Maschinenschreiben.) Zur Abhaltung gegenüber dem Streben der Frauen und Mädchen nach Ausbildung in Kurzschrift und Maschinenschreiben empfiehlt der Handelsminister in der Verfügung an die Regierungspräsidenten über die gewerblichen Unterrichtsstellen für Frauen. Es wird jetzt vielfach Gelegenheit zur Ausbildung in diesen Fächern in zahlreichen Kursen an öffentlichen und Privatschulen geboten und benutzt. Solange die augenblickliche starke Nachfrage nach weiblichen Hilfskräften für die Büros anhält, nach weiblichen Hilfskräften für die Vorbereitung für einen ausführenden Beruf gelten. Gerade in diesem Maße ist nach dem Kriege eine starke Abnahme zu erwarten.

— (Neuer Preisanschlag für Briefumschläge.) Mit Wirkung vom 3. April d. J. hat der Verein Deutscher Briefumschlagfabrikanten die Preise für Briefumschläge aller Art, Mappen, Briefpapiere usw. abermals um 10—20 v. H. erhöht, sodass jetzt ein Aufschlag von rund 170 Prozent auf die Friedenspreise zu zahlen ist.

— (Der Preis für Gänse-Eier) beträgt in diesem Jahre trotz des großen Angebotes 2,50 Mark das Stück. Im Vorjahre war das Ei noch für 1 Mark zu haben. In vielen Friedensjahren wurden russische Nagergänse für 3 Mark das Stück verkauft; heute kostet ein einziges Gänse-Ei fast soviel. Die Zeiten haben sich geändert. Wenn allerdings die einzelne Fertigung 80 Mark bringt, dann können auch die Gänse-Eier nicht zurückerhalten werden.

— (Einmachegelder) soll auch in diesem Jahre für die häusliche Obstverwertung verteilt werden. Es ist aber, wie der Regierungspräsident in Danzig bekanntgibt, nicht damit zu rechnen, daß der volle Bedarf an Einmachegeldern gedeckt wird. Daher wird ein Teil der Früchte ohne Aufschlag zu Dauerware verarbeitet werden müssen.

Thorer Lokalplauderei.

Die 36. Woche des dritten Kriegsjahres hat im Westen die Fortdauer und weitere Ausdehnung der gegnerischen Offensive gebracht, die sich, wie gewittert vor einem Strome, der sie gebannt hält, vor unserer „Siegfriedstellung“ gestaut und an der Frontlinie entlang gezogen hat, ohne die Kraft zu finden, diese zu durchbrechen. In unseren schwächenden Entladungen in fünf Schlächen auf einem 200 Kilometer langen Felde ist bisher die Kraft verpufft, und wir dürfen hoffen, daß — seitlich Erfahrungen des Vorjahres nutzend, die — seitlich und seitlich — lange Frühjahrsschlacht besser und sicherer bestehen werden, als die lange Schlacht der Somme. Das Wort des englischen Ministers Lloyd George: „Amerika wird uns die Schlacht bei Arras gewinnen helfen.“ scheint sich nicht zu erfüllen, und schon hören wir eine Stimme jenseits des Kanals, die von der Möglichkeit eines noch promptfriedens spricht und von Amerika nur noch erhofft, daß dieses eine starke Armee aufstellt, um sie beim Friedensschluß zugunsten Englands in die Waagschale zu werfen. Angesichts unserer Stärke

Die von einem Sonderfrieden mit Russland übermächtig werden könnte, scheinen den Amerikanern in letzter Stunde noch doch einige Bedenken und Zweifel aufgeworfen zu sein, ob sie mit ihrer Politik sich auf dem rechten Wege befinden und nicht vielmehr mit einem Grenzstein Ausdruck, auf das feste Fiecht gelegt haben. Daß eine Kriegserklärung gegen die Mittelmächte, die aufrichtigen und zuverlässigen Freunde der Union, einem hinterlistigen Überfall gleichkommt, darüber sind sich die einsichtigen Politiker drüben, trotz der Phrasen vom „Kampf für Freiheit und Menschlichkeit“ nicht im Unklaren; in einer angesehenen New Yorker Zeitschrift wird ausgeführt, daß ein Grund zum Kriege mit Deutschland nicht vorliegt. Amerika aber trotzdem zu diesem Kriege gedrängt werde, weil es im Fall einer Niederlage Englands „geistig isoliert“ wäre, — eine halblöse Phrase, da die Amerikaner in England nur den gesellschastlichen Anblick, den geistigen aber weit mehr auf deutschen Universitäten gesucht und gefunden haben, wie denn Wilson selbst im Vorwort seines Buches über die Staatsverfassungen, in welchem er, nebenbei bemerkt, den preussischen Staat als ein Musterstaatswesen preist, ehrlich anerkennt, wieviel er den deutschen Gelehrten zu verdanken habe. Ein solcher Überfall könnte sich aber, im Wechsel der Zeiten und der Dinge, schwerer an Amerika rächen; beziehungsweise rät die englische Stimme, von der oben die Rede, schon jetzt den Amerikanern zur Aufstellung einer starken Heeresmacht auch aus dem Grunde, daß sie gegen Japan gewonnen sein müssen, wohl in Erwägung, daß falls Deutschland ungeschwächt oder gar stärker aus dem Weltkriege hervorgehen würde, England sie nicht mehr schützen könne. Auf solche Bedenken und Sorgen für die Zukunft, die sich wie wir aus unserer eigenen Geschichte wissen, oft ganz überraschend gestaltet, ist wohl das Zaudern der amerikanischen Regierung zurückzuführen. Doch ist kein Zweifel, daß Wilson, der schon zu weit gegangen, alle Bedenken hinterlassen und den Schritt, mit dem der Imperialismus zum erstenmale aktiv in die Weltpolitik und die Hände der übrigen Kontinente eingreift, insbesonders, wenn es gelingt, durch das Anerkennen großer Summen, die wohl auch zur Befreiung der Arbeiterführer dienen sollen, die Russen am Bündnis festzuhalten. Daß unter diesen Umständen ein Sonderfrieden mit Russland in diesem Weltkriege eine besondere Bedeutung haben würde, die er einst im hundertjährigen Kriege hatte, liegt auf der Hand, und wir dürfen zu unserer Diplomatie das Vertrauen hegen, daß sie nichts unversucht läßt, die Pläne der Gegner durchkreuzend, dazu zu gelangen. Die Friedenskonferenz in Stockholm soll ja, nach den neuesten Meldungen, gesichert sein. Von dieser bis zu einem Friedensschluß wäre indessen noch ein weiter Weg, und wir tun wohl, nicht zu große Hoffnungen darauf zu setzen, sondern das Heil in kräftiger Weiterführung des Kampfes zu suchen.

Im das Kriegshorn rufen auch noch unsere Vorden, den Mut zum weiteren Kampfe zu entfachen. Zu ihnen hat sich auch Silvio Pellico gesellt, ein Sohn des in Thron wohlbekanntesten Gauburger Stadtrats Krieger. Von dem Vater, der auf allen Säugerselten des Reichslandes durch seine originellen Reden zum Preise der Damen gelangte und dem wohl auch die Frauenwelt, wie einst dem Sänger Heinrich Heine, bei seinem Tode eine besondere Ehrung erwies, ist, scheint auch der Sohn die literarische Über zu haben. Bisher nur als Dramatiker hervorgetreten, hat dieser jetzt ein als „Kriegsroman“ betitelt „Aus der Kriegsrompete“, veröffentlicht. Die Erwartung, die der Titel anregt, erfüllen die zwei Dutzend Gedichte, die der Verfasser hier bietet, allerdings nicht; denn nur selten, und dann auch nur matt, hat darin eine Fanfare, die auftritt und begeistert soll; die wertvolleren unter den Dichtern sind Stimmungsbilder von der Front, aus eigenem Erleben geschöpft, wobei auch die heiteren Bilder nicht fehlen. Mit echtem Landvolkschmerz schildert der Dichter das Leben im Quartier hinter der Front: „So haben wir's im Felde, so wird es immer sein, kein Mangel ist an Gede, bei, ist das Leben feil! Des Morgens in der Frühe ein Stuhl vom schwarzen Holz, dazu die Kaffeetasse, da leidet man keine Not. Und mittags beim Geschnaue — gibt's Erbsen wohl mit Speck? — füllt man sich wie zuhause, füllt fest man auf dem Fied. Sehr schön ist's auch am Abend beim Markteierdani, ein hübler Trunk ist labend, man glüht sein Weisheit an. Und wer was lacht fürs Herz, wie's mal Soldatenbraut... Der funder's meistens auch.“ Auch für ernste Stimmungen findet der Verfasser den rechten Ausdruck. So in einem Nocturno, einer Nachtschwärze im Schützengraben — bei Mäulen, Dippelchen —, welche lautet: „Des Mondes Sichel hängt am Himmelsbogen... Gleich einem Traumbild kennt es hergezogen, dem Heimweh seine Schwingen lech. Da ist nicht einer, den im tiefsten Innern nicht Schauer packt, er denkt vergang'ner Zeit, und spürt ein tiefes, seliges Erwachen und denkt der Lieben in der Heimat.“ Patrouillenruf und ferne Schiffe fallen, fällt rührt die Zeit, die Nacht liegt grau in grau — doch wenn die ersten Morgenbel wachen, ist jeder Krieger wieder heil und rauh.“ Vortrefflich ist auch das Schlachtgedicht „Deutsche Soldatenreue“. Krieger bekämpft sich übrigens, in dem Gedicht „Die Äugel“, auch, wie so viele Krieger, zu dem Fatalismus Napoleons, dem dieser in seinen Aufzeichnungen auf Sankt Helena Ausdruck gibt: „Nur eine Äugel für dich bestimmt, du kannst ihr nicht entgehen.“ Während der, dem keine bestimmt ist, beim Donner der Geschütze nur wie unter Glockengeläut in die Schlacht geht. Das Gedicht, dessen Preis 20 Pf., ist schon in mehreren Auflagen erschienen. — Bei dieser Gelegenheit sei auch wieder auf das Bändchen von Luther-Biedern und Luther-Gedichten, für die Rindemittel verfaßt von Frau Hauptmann Adelheid Erben-Madenen, hingewiesen, das jetzt in 2. Auflage erschienen konnte. Die Bieder, in zweifelhafte Sach mit Klavierbegleitung, eignen sich besonders für Elternabende evangelischer Schulen. Das Bändchen, das nur 10 Pf. kostet, ist im Selbstverlag der Verfasserin (Thorn, Schulstraße 22) erschienen.



Die Rückverlegung unserer Front zwischen Arras und Aisne begann bekanntlich am 4. Februar. Der Feind hat demnach 2 1/2 Monate gebraucht, um die Stellung zu erreichen, die auf unserer Karte durch die dicke, schwarze Linie gekennzeichnet ist, obwohl ihm anfänglich sehr geringer, später freilich energischer Widerstand durch unsere Nachhut entgegengekehrt wurde. Auffällig ist, daß die Engländer im Nordraum des Räumungsgebietes weit geringere Fortschritte machten als die Franzosen im südlichen Teil. Es

erklärt sich eher daraus, daß die Engländer ein größeres zerstücktes Gebiet vor sich hatten als ihre Verbündeten, und daß sie anfänglich zu vorrückt nachrückten und, durch schwere Verluste gezwungen, zurückhaltender wurden. Der Rückzug des Feindes war bemerkt, durch Angriffe auf die deutsche Stellung von der Aisne nach Norden hin den französischen Durchbruchversuch westlich von Soissons zu unterstützen. Dieser Durchbruch von Soissons nach Norden ist bereits am ersten Tage vereitelt worden.

bis zur Mitte Mittau—Kowno—Brest-Litowsk alles, was sich entgegenstellte, niederzuziehen. Bei der Zeichnung der sechsten Kriegsanleihe hat nicht die Freude die Hand geführt, sondern der tiefe Ernst, zu dem die Weltlage führte. Der weißrussigen Hader der Entente war anstelle Rumäniens, das zerschmettert, ein neuer Kopf entstanden: Amerika, das offen als Feind hervorgetreten, auch Südamerika und China erlagen dem Druck Englands, so daß wir jetzt was bisher nur eine tönende Phrasen war, einer Welt von Feinden gegenüberstehen; dazu kam die Sorge, die der strenge Winter verschärft, ob wir bis zur nächsten Ernte durchhalten werden. Aber gerade der Ernst der Lage, statt niederzudrücken, hat unser Volk erhoben zu härtester Kraftanstrengung, im Felde drücken und dabei im Lande. Sollte man nicht hoffen dürfen, daß ein Volk von der knorrigen Art des deutschen sich behaupten muß gegen alle Widrigkeiten der Welt! Ob die herrliche Festung — man wird bei der Folge der Anleihen, die ja auch im schönen Zusammenhang aller Volksteile entstehen unwillkürlich an die Beethoven'schen Symphonien erinnert, — wirklich schon die „Entscheidungsanleihe“ ist, oder ob noch eine siebente achte und neunte folgen wird, in der endlich, wie in Beethoven's neunter Symphonie, das „Die an die Freude“ erklingt, liegt nicht im Schoße der Götter.“ Die Zuversicht gibt uns die sechste Kriegsanleihe, daß unser Volk, solange Kraft und Atem in ihm ist, in diesem Kampfe durchzuhalten entschlossen ist. Das übrige stellen wir Gott anheim, der uns führen mag und führt nach seinem Willen!

Die Sitzung der Stadtverordneten in dieser Woche verlief in glatter Erledigung der Geschäfte ohne größere Erörterungen; nur die Vorlage über Nachbesserung der Kosten des Umbaus des Rathhausalters, die den empfindlichsten Punkt des verfassungsmäßigen Rechtes berührte, führte zu einer erregten Auseinandersetzung. Doch glätteten sich die Wogen, da befriedigende Erklärungen gegeben wurden, bald, und ohne weiteren Zwischenfall erreichte das Magistratsschifflein mit seiner Fracht von 37 Vorlagen schon bald nach 6 Uhr den sicheren Hafen. Bemerkenswert war die Sitzung, die auch die Wiederwahl des Sanitäts Raths als Stadtrat brachte, durch die Wahl des Stadtverordneten vortehers. Als Kandidaten waren wieder zwei Rechtsanwältinnen aufgestellt, da die Männer der Bar stützenden Titel und die Fähigkeit auch der Steuerfremde miteinander verbinden. Die Wahl fiel auf Justizrat Schlee, W. d. R., den Vertreter des Rathstreffes im Reichstage, der gleich mit seiner Antrittsrede den Beifall der Versammlung fand. Möge das hohe Lob, welches er dem Vorgänger im Amte sollte, einst auch von seiner Geschäftsführung gelten!

Das Wetter der Woche war mit einer Tages-temperatur, die nur am Montag von 11 auf 14 Grad C. Wärme stieg, dann aber sofort auf 10 und 9 Grad sank, noch immer wenig frühlingmäßig, und die Nacht gehörte noch völlig dem Winter, da die ganze Woche über leichter Nachtfrost, mit 1 Grad Ralte, herrschte, in der Nacht zum Montag das Quecksilber sogar auf 4 Grad Ralte herabsank. Die letzte Nacht brachte sogar Schneefall mit Wetterleuchten, so daß Thorn am 21. April das Bild einer Winterlandschaft bot, da der Schnee sich selbst über Mittau hielt, die Verkehrswege ausgenommen. Diese Bitterung herrschte auch im ganzen Reich; fast Vorkälte zu machen, wird der Frühling — vier Wochen nach seiner Antrittsfeier — noch immer aufgehalten und zurückgedrängt. Es scheint wirklich, als wolle das Jahr 1917 dem Jahre 1864 gleichen, das bis Ende Mai kalt war und nur durch

Schafft aus der Erde neue Kraft

Von langen Winters schweren Banden
 Er man die Mutter Erde frei,
 Und aus den weiten deutschen Banden
 Erhebt sich ein erster Mahnung Schrei:
 Nicht mehr gekümt und eilt und schafft,
 Schafft aus der Erde neue Kraft!

Dem Fluge weist gött'ne Pflichten:
 So mancher Straßen liegt noch brach,
 Den Spaten laßt kein Werk verrichten,
 Und dort, wo nie kein Eisen schach!
 Nicht mehr gekümt und eilt und schafft,
 Schafft aus der Erde neue Kraft!

Und keine Hand darf färd'rer rufen:
 Es ist der Stunde Nachgebot,
 Heraus aus Stadt und Mauertafeln
 Und lübert schwacher Kräfte Not!
 Nicht mehr gekümt und eilt und schafft,
 Schafft aus der Erde neue Kraft!

Aus fernem Schützengraben mahnen
 Die Männer mit dem Eisenwert:
 Es muß des Fluges Eisen bahnen
 Den Siegesweg zum Heimatwert!
 Nicht mehr gekümt und eilt und schafft,
 Schafft aus der Erde neue Kraft!

Ragmierz, Beigel Hofen. Otto Muenzer.

Mannigfaltiges.
 (Verfälschter Wertpapier-Schmuggel nach England.) Vor dem Dresdener Landgericht hatte sich der Privatmann Erno Schauer aus Dresden wegen verbotswidriger Beförderung von Geld zu verantworten. Er hatte versucht, Wertpapiere über 20 000 Mark über Holland nach England zu senden. Das Gericht erklärte sich nach dem Ergebnis der Vernehmung nicht für zuständig, da verfälschter Landeswährer vorliegt, und überwies die Sache an das Reichsgericht.



Zigaretten, Zigaretten und Shagtabak in Paketen
 verkauft an Wiederverkäufer zu Großlistenpreisen
M. Zelma,
 Zigaretten, Zigaretten und Tabak engros,
 Thron, Breitestraße 25, 1.

Zigaretten
 direkt von der Fabrik
 zu Originalpreisen
 100 Zlg. Kleinverk. 1,3 Flg. 1,70 Mk.,
 100 " " " 3 " 3,50 "
 100 " " " 4,2 " 3,20 "
 100 " " " 6,2 " 4,50 "
 Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.
 prima Qualitäten von 100 bis 200 Mk. p. Millie.
„Goldenes Haus“
 Zigarettenfabrik, G. m. b. H.,
 Köln, Ehrenstraße 54,
 Telefon A 9068.

Wir sind Käufer von:
Saatgerste, Saathafser, Saatpeluschten, Saatwidern,
 sowie von nicht zur Saat anerkannten **Peluschten u. Widen** und sind Käufer von:
Weißflie, Thymote, Gerdella und Futteruntersamen.
Mendershausen & Levy,
 Culmssee Westpr.,
 Telefon 5 und 61.

Zu verkaufen
Unterhaltenes Pianino
 zu verkaufen.
 Neustädt. Markt 4, 1.

Zwei mittlere Arbeitspferde (Stuten),
 1 darunter hochtragend, preiswert zu verkaufen. Sparw. Roder, Lindenstr. 54.

In kaufen gesucht

Alte, gebr. Repostorien und Regale
 zu kaufen gesucht.

Kriegs-Bekleidungshaus,
 Haberstraße 24.

Herren-Zimmer,
 gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Händler verboten.
 Angebote bitte unter U. 520 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein gutgeh. Kinderbettgestell,
 weiß lackiert, mit Matratze zu kaufen ges. Angebote unter J. 505 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kinderwagen
 zu kaufen gesucht.
 Angebote unter V. 521 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebr. Pianino
 zu kaufen gesucht.
 Gef. Angebote unter E. 511 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeien.

Zu kaufen gesucht eine gebr. Gitarre oder Laute.
 Frau Dörflinger,
 Culmer Chaussee 42.

Pferd
 zu kaufen gesucht.
 J. Lucht, Kondulstraße 29.

Wohnungsangebote.

Wilhelmstadt.
5-Zimmerwohnungen,
 Albrechtstraße 4 und 6,
 vom 1. 4. 17 zu vermieten.
 Näheres die Werkstätten, Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Treppen, oder Culmer Chaussee 49, Teleph. 688.

Möbl. Wohn. m. Gas u. Bad/Heizg.
 von sofort zu verm. Lohmeisstraße 22.

3-Zimmerwohnung
 im Hause Geyersluststraße 30, 1. Gos, vom 1. Juli 1917 zu vermieten.
 Emil Hell.

Moderne Wohnung
 von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung, Berggarten, evtl. Bad, Bad, Brombergstraße 10, sofort zu vermieten.

Erlach Jerusalem,
 Gangehöll, Thron, Brombergstr. 30.

Schöne Wohnung
 4-8 Zimmer, Balkon, evtl. Bad, Pl. u. Gos, Brombergstr. 76, 1, sofort zu verm.

4-Zimmerwohnung,
 Bad, Gas, elektr. Licht, Badstr. 49, 1, vom 1. Juli 1917 zu vermieten.
 Zu erfragen bei Frau E. Messak, dortselbst.

3-Zimmerwohnung,
 Bad, Gas, sofort zu vermieten.
 Ruckmühl, Hoffstraße 1 a. 1.

2 Zimmer zum Sachten unterstellen
 zu vermieten. Zu erfragen bei Faganau, Salmbergstr. 1. part.

Gut möbl. Zimmer,
 mit auch ohne Pension, zu vermieten von sofort oder 1. 5. 17.

2 gut möbl. Zimmer
 mit Balkon und herrlicher Aussicht auf die Weichsel, evtl. auch mit Nebenwohnung (mit van gleich ev. 1. Bad ohne).
 Badstr. 6, 2. rechts, Haupteingang.
 1 auch 3 elegant
 möblierte Zimmer
 von sofort zu vermieten.
 Culmerstraße 22, 2 Tr.
 G. m. B. m. l. o. 1797, a. m. Geschäftsstr. 52.

Gut möbl. Wohn-, Schlafzimmer
 und Küche von sofort zu vermieten.
 E. Radtke, Weichselstr. 62.

Möbl. Zimmer zu vermieten,
 auf Wunsch Pers. Brombergstr. 29, str.

Wiese
 20-25 Morgen zweifelhafte
 zu verpachten, im ganzen auch teilweise
 Franz Glawacki, A. Reiser.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Griechische Ostern.

Von Ferd von Jaminet.

Jedes Jahr, wenn sich alles wieder neu belebt, wenn der Frühling seinen Einzug hält und Ostern naht, dann muß ich das Land der Griechen mit der Seele suchen; denn nirgends in der Welt kommt man dem Osterfest mit solcher innigen Freude und Vorbereitung entgegen wie dort! Selbst die Natur scheint sich dazu zu schmücken. Rings blühen im jarten Rosa die reizenden Mandelbäume, die Pfirsich- und Aprikosenbäume haben ein duftiges Gewand angelegt, die Böglein trillern, der Himmel wölbt sich im reinsten Blau über all diese Pracht, und die Sonne strahlt und glühert golden! Nur die Menschen sind ernst. Es ist ja die Passionszeit! In der orthodoxen Kirche fällt bekanntlich Ostern 18 Tage später als bei uns.

Wierzig Tage vorher wird gefastet, d. h. kein Fleisch gegessen; dagegen sind Oliven und weiße Bohnen erlaubt. Auch wissen sich die Griechen aus Stoffisch, der mit Milch und Brot zu einem Puding gekocht wird, ein wohlriechendes Mahl zu bereiten.

Dem Fremden dagegen wird in dieser Zeit fast nur Hammelfleisch vorgezogen, und ich erinnere mich, mit welchem Entsetzen ich den Mahlzeiten entgegen sah, nachdem ich täglich drei Wochen Hammelbraten, Hammelfleisch und selbst die Kuchen und Speisen mit Hammelfett zubereitet bekommen hatte.

Ich war von Delphi nach Athen gekommen, um das Freudenfest in der Hauptstadt mitzufeiern zu können. Vom Karfreitag ab herrschte eine Totenstille in der Residenz. Jede Musik war streng verboten; keine Feiern wurden ausgerufen, keine lärmenden Kinder waren auf der Straße zu sehen, und das ganze Volk fastete bis Sonnabend Abend.

Als die Nacht dieses Tages herannah, versammelten sich das ganze Volk in hellen Scharen vor der Kathedrale. Jeder trug eine Wachsterze in der Hand, die am Wachsstock des Altars, der vor der Kirche aufgebaut war, entzündet wurde. Es machte einen unheimlichen Eindruck, wie in dunkler Nacht — es war inzwischen 11½ Uhr geworden — diese Menschenmassen, mit den brennenden Dichtern in der Hand, sich hin- und herbewegten, leise flüsternd. Ich mußte an eine Verschwörung oder Vergleichen denken! Rechts und links vom Altar standen die Leib-Regimenter des Königs.

Da trat der Bischof vor, und in demselben Augenblick erschien die königliche Familie, die vor dem Altar Aufstellung nahm. Nun begann die merkwürdige Feier. Der Priester las die Evangelien und sprach dann ein kurzes Gebet für den König.

Das Volk verharrete in atemloser Spannung. Mit dem Glockenschlag 12 Uhr verkündete der Bischof mit lauter Stimme das „Christos anesti“ (Christus ist auferstanden) und dann „Es lebe der König!“

Das war der Augenblick, auf den alles gewartet hatte. Die Soldaten schossen Salut, das Volk schrie und jauchzte, man fiel sich gegenseitig in die Arme, küßte sich. Es war kein Halten mehr in der Menge. Junge Burken schossen mit ihrem Revolver in die Luft, alles war in maßloser Erregung und Ausgelassenheit. Ich konnte mich zuerst in den pöhlischen Umschwung der Gefühle garnicht hineinfinden. Endlich drängte alles heim, um mit der brennenden Kerze das Licht ins Haus zu bringen, — ein symbolisches Zeichen, das niemals unterlassen wird. Auch den Wagen zog es zum häuslichen Herd, wo eine kräftige Suppe aller wartete; doch bei der Suppe allein bleibt es nicht. Gewöhnlich wird das durch das Fasten verlorene Gekochene nachgeholt; besonders vom Wein wird oft des Guten zuviel getan!

Am anderen Tage, am Ostermorgen, geht niemand mehr zur Kirche. Die weltlichen Bedürfnisse haben eben in der vergangenen Nacht ihre Befriedigung gefunden.

Dieser Morgen ist für die arme Bevölkerung Griechenlands von großer Bedeutung; denn Ostern ist oft der einzige Tag im Jahre, wo sie sich Fleisch leisten. Haben sie nicht Mittel genug, um sich ein ganzes Lamm zu kaufen, so tun sich mehrere arme Familien zusammen und teilen.

Nachdem ich früh viele von den reizend buntemalten und gefärbten Eiern verzehrt hatte, die auf meinem Frühstückstisch standen, beschloß ich, den schönen Morgen zu benutzen, um über Kloster Daphi die heilige Straße nach Eleusis zu fahren. Unterwegs, besonders in der Vorstadt und den Dörfern, hatte ich genug Gelegenheit, die Sitte zu beobachten, mit der sich das Osterlamm bereitet wird. Alles spielte sich natürlich vor der Tür ab!

Das Lamm, das gewöhnlich schon eine Zeit vorher lebend gekauft ist und mit dem die Kinder tagelang vorher gespielt haben, wird, nachdem es ge-

tötet und abgehäutet, an einen großen Spieß gesteckt. Dieser ruht auf einem eisernen Gestell und ist mit einem langen Griff versehen, genau wie bei einer Drehorgel; dadurch wird das Drehen und Wenden des Fleisches ermöglicht. Inwendig wird das Lamm mit Oliven und Zitronenscheiben reichlich gefüllt. Nun versammelt sich die ganze Familie um den Braten, und das Oberhaupt beginnt den Braten zu wenden. Dann kommt die Mutter an die Reihe, darauf die Kinder, und so geht es fort.

Mitunter, wenn ich näher trat, um mit den Festbraten anzusehen, ließ man mich nicht fort, ehe ich nicht gestotet hatte. Dann stürzte der Vater ins Haus, holte ein Messer und untersuchte mit dem Finger genau die weichste Stelle des Bratens, aus der er mir dann die Kostprobe schnitt.

Es machte wirklich einen eigenartigen Eindruck, vor jedem Häuschen die ganze Familie um den Braten versammelt zu sehen, in köstlicher, frischer Luft; und ich mußte an so manche bedauernde deutsche Hausfrau denken, die sich zu Ostern mühevoll mit dem Festbraten in der russigen Küche plagen muß!

Als ich am Nachmittag von Eleusis zurückkam, erfuhr ich, daß der König von Griechenland seinen Leibgarde-Regimentern stets zu Ostern auf seine Kosten ein Festmahl bereite, wobei zuletzt getanzt würde. Da Fremde Zutritt hatten, begab ich mich sofort zu den Kasernen. Wirklich fand ich auch die Soldaten an langen Tischen sitzend und vergnügt ihren Festbraten schmausend; ab und zu sangen sie gemeinschaftlich ein Nationallied.

Als man meiner ansichtig wurde, sprang sofort ein Unteroffizier auf und begrüßte mich. Dann legte er auf einen Teller mehrere Bratenstücke, die aber bereits kalt und darum talgig waren, und bot mir zu kosten an. Abschlagen durfte ich es nicht, weil er sonst beleidigt gewesen; also bezwang ich mich und aß einige Bissen. Doch er hatte bereits einem anderen Soldaten gewinkt, der mir ein Glas von dem landesüblichen, attischen Reginal-Wein überreichte, der seines harzigen Zusages wegen dem Fremden ungenießbar erscheint. Ich machte aber gute Miene zum bösen Spiel und goß ihn herunter. Ein dritter Soldat brachte mir herrliche Apfelsinen-scheiben, die ich nach den überstandenen Qualen mit großem Behagen verzehrte! Damit war der Gastfreundschaft Genüge getan.

Da die Leibgarde — es waren Jäger-Gebirgstruppen — nichts anderes als Neu-Griechisch sprach,

so hatten wir uns bisher mit Gebärden verständigt. Nun machte ich ihnen klar, daß ich griechische Tänze zu sehen wünschte. Sie hatten auch bald begriffen, was ich wollte; und da sie mit ihrem Schlemmermahl bereits zuende waren, standen sie auf und begaben sich in den Kasernenhof. Einige freilich legten sich zum Schlafen auf ihre Heubetten nieder, andere taten sich zum Kartenspiel zusammen; aber die Mehrzahl huldigte dem Tanze. Auf dem Hofe hatten sich inzwischen schrecklich verkommen aussehende, zerlumpte Zigeuner eingefunden, die mit Dudelsack und Pfeife zum Tanze aufspielten.

Eigentlich wirkte die merkwürdige Uniform der großen, schön gewachsenen Soldaten. Um ihren Leib reichte sich der Justanellenrod, der weiß und faltenreich, nur bis zu den Knien reichte und der an Stoffweite ungefähr 25 Meter (!) in sich birgt. Bei jedem Schritt schwankt er lotrecht hin und her und gleicht einem Ballettjukenröschchen. Die engen Beinleider sind vom Knie bis zum Knöchel gewickelt, und als Fußbekleidung dienen rote Schuhe mit einer Schnabelspitze, auf der eine große Troddel thronet. Ein weißes, reichgesticktes Hemd vervollständigt die Kleidung, und eine blaue oder rote Weste, die mit Silber durchwirkt, läuft im Rücken zu zwei Flügeln aus. Im Leibgurt steckt die Waffe. Das Haupt bedeckt ein gesticktes Käppi.

Nun saßen sich die Männer an die Hand und bildeten einen Kreis. Dann übernahm der Vortänzer die Leitung. Er führte eine Schlange, dann löste er sie wieder auf. Bei jedem dritten Schritt wurde ein tiefer Knies gemacht, zur Musik gesungen und in die Hände geklatscht. Alles machte einen ungewöhnlich eintönigen Eindruck.

So tanzten die Griechen stundenlang immer denselben einformigen Tanz!

Viele Kinder hatten sich inzwischen eingefunden, die sich im Verein mit den Soldaten ihrer harmlosen Fröhlichkeit mit erstaunlicher Ausdauer ergaben.

Als ich des Schauens müde, nahm ich Abschied von der Stätte, wo das griechische Leben der Gegenwart so lebhaft in die Erscheinung getreten war. Ich wandte meine Schritte zur Akropolis, die von der untergehenden Sonne golden beleuchtet wurde. Auf den Stufen des Niketempels fand ich ein einsames Mädchen, wo ich mich niederließ, wo die strahlende Vergangenheit Griechenlands an meiner Seele vorüberzog, und wo ich still und andächtig für mich Ostern feierte!

Dr. J. Wolff's Vorbereitung-Anstalt
Breslau 3, Freiburger Strasse 42
gegr. 1908, 1. d. Einj.-Führ.-, Prim.- u. Abitur-Prüfung, sow. z. Eintr. i. d. Sekunda einer höheren Lehranstalt.
Streng geg. Pension. 968 Prfl. 157 Abitur.
Bisher bestanden bereits 364 Prüflinge, darunter: 83 Abitur.
Seit Jan. 1913 bestanden 304 Prüflinge, darunter: 83 Abitur.
(dar. 48 Damen von 60), 43 für OI und UI, 92 für OII u. UII, alle 14 111 Einj.
Fähr- und Prospekt. Fernruf Nr. 11687.

Moorbad Polzin
Kermittel: Moor, Stahl, Fichtennadel, kohlensaure, elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Frauen-, Nerven- und Herzleiden. Luftkurort. Auch Winterbetrieb.
Pommersche Schweln. Herrlichste Natur! Aussergewöhnliche Heilwirkung.
Kurzhaus: Friedrich-Wilhelmbad, Johannbad, Kaiserbad, Karhaus, Marienbad, Luisenbad, Victorienbad, Hotel Fürst Bismarck.
Sehr billige Verpflegung! Auskunft: Bade-Verwaltung

Billige Nachhilfekunden
an Kinder bis zu 10 Jahren werden erteilt.
Schumacherstraße 1, 3 Treppen, links.
Violin- u. Klavierunterricht
wird in und außer dem Hause, auch abends, erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Grabdenkmäler
in Granit, Marmor u. Kunststein, sowie Grabstätten zu den billigsten Preisen und in reeller Ausführung.
R. Müller,
Kirchhofstraße 14.

Ersklassige PIANOS
in modernen Ausführungen, sowie gute gebrauchte Instrumente.
kaufen Sie preiswert unter weitgehendster Garantie im **Musikhaus W. Zielke**
Thorn
Coppernicusstr. 122

B. Neumann
Größtes Pianofortehaus der Stadt und Provinz
Blüthner-Steinway & Sons-Ibach-Irmler-Kaps-Knauss-Lipp-Mand-C.J. Quandt
G. Schwechten-Thürmer-Marquardt-Mannborg-Hofberg-Pianola.
POSEN, Bismarckstr. 100, 110

Ohne Seifenartel!
Sie werden bestimmt nachsehen und nur dankbar sein! Lieferung ohne Seifenartel!
Wie feinste Toiletten = Fettseife
benutzt sich mehr Hautpflegemittel

Rückgratverkrümmung
hohe Schultern und Halsen bekämpft mit großem Erfolge bei erwachsenen u. Kindern mein verstellbarer **Geradehalter System Haas**
Mehrere preisgekrönt. Ausführliche, reich illustrierte Broschüre kostenlos.
Franz Menzel
Königsberg i. Pr. 26, Augustastr. 5.
Anstelle der Banderschaft suche sofort oder 1. Juni 1917 **40 000 Mark**
zu 4%, Prozent.
Angebote unter U. 796 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Maschinen- u. Zylinder-Oele,
Maschinen- u. Wagen-Fette, Treibriemen, Treibriemenwachs, Maschinenpackungen
empfehlen solange Vorrat reicht
Technisches Büro, Thorn,
Seglerstraße 31, Telefon 59.
Radfahren mit Reifenersatz „Heros“ erlaubt.
Nacht auf jedes Rad. Ölglanz bereitet: Die Bereifungen sind sehr befriedigend ausgefallen. E. S. i. S. — Mit den Reifen bin ich sehr zufrieden. F. W. i. D. i. W. Preis 1 Paar 10 Mark und Porto. Verp. Nachn. 1 Mt. Betr. gel. Prospekte gratis.
„Heros“, G. m. b. H., Berlin 150 E, Friedrichstr. 181.

Comfrey,
das zeitigte Grünkraut für Schweine, Rindvieh und Fohlen,
1000 Stecklinge für 5 Mt., verkauft
Kittergut Wilhelmshöhe
bei Jordan.
Taschenlampen- Batterien
für Wiederverkäufer, Händler, Kantinen u. f. w.
Marke „Jagd“
pro Stück 50 Pfg.
Umgehende Anfragen schriftlich erbeten an
E. u. G. Hantke,
Graudenz, Schuhmacherstr. 8.
Geigenunterricht
wird gegen mäßiges Honorar, auch abends, erteilt.
Geß. Angebote unter Y. 774 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Aus meiner langjährigen bekannten 17-jährigen Sonderzucht **weiße Bhandottes**
gebe Bruteier, Duzend (15 Stk.) für 9,00 Mark, ab
Korbverpackung 1 Mark.
Oberförsterei Dittmereklo Wyr.
Cognac-, Rum-, Arrac- Verschnitt u. sämtl. Weine
empfiehlt
R. Thürmann, Stettin,
Weinrohhandlung, Fernruf 1063.
300 prachtl. Siebesterien,
5,50 und 6,00 Mark, Pflingtkarten von 1,75 bis 4,50 Mark, Schlachtenkarten von 1,50 Mark bis 2,75 Mark pro 100 Stück fort. Illustr. Preisliste Nr. 5 aber sämtliche Papierwaren gratis.
Berandhaus A. Zangor, Berlin O. 23,
Münzstraße 26.
Baderstraße sind **Speicherräume**
vom 1. Juli 1917 für 350 Mt. jährlich zu vermieten. Zu erfragen bei **N. Levy, Brückenstr. 5-7.**

Emser Wasser
80 Aufschwager,
neue, moderne und wenig gefähr. Aufschwager aller Gattungen. Gelegenheitskäufe in Fabriken. Werdegeschichte. Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Kostenanschläge. Heilschulle, Berlin, N.W., Luisenstraße 21.
300 prachtl. Siebesterien,
5,50 und 6,00 Mark, Pflingtkarten von 1,75 bis 4,50 Mark, Schlachtenkarten von 1,50 Mark bis 2,75 Mark pro 100 Stück fort. Illustr. Preisliste Nr. 5 aber sämtliche Papierwaren gratis.
Berandhaus A. Zangor, Berlin O. 23,
Münzstraße 26.
Gagerkeller,
Klosterstr., sowie Speicherräume, Hauptbahnhof, zu vermieten.
H. Salfan, Poststraße 13.
Blak,
30x90 cm., vor dem Leib. Lor. für gewerb. Zweite inf. lanjähr. zu verpachten. Angebote unter H. 1733 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

„Blütenbauch“
zur Reinigung des Gesichtes und Körpers unentbehrlich. Reinigt, schäumt, erfrischt Haut und Nerven, ist sauerstoffhaltig und desinfizierend. Sehr parfümiert und angenehm im Gebrauch, herrlich parfümiert. 10 Dosen (sehr praktisch) 6 Mark.
Calminat-Schmier-Waschmittel
der neuesten Erfindung. Entfernt jeden Schmutz aus der Wäsche, macht dieselbe blendend rein, schäumt und enthält eine schädlichen Bestandteile unter Garantie. Glänzend u. poliert. perred Chemikern begutachtet. 1000fach bewährt. Probe, ca. 9 Pfd., 7 Mt. **Wäsche - Stärke - Erfab,**
10 Beutel 2,25 Mt. Lieferung sofort unentgeltlich gegen Nachnahme. Verpackung 50 Pfg. extra pro Paket. Tägl. tausende Befehlungen und Dankschreiben.
Ad. Kosmalski, Berlin 128,
Lindenstraße 106.

Impfung 1917. Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichsgesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt:

Stadtvorort bzw. Schule	Erst- bzw. Wiederimpfung	Impf-Ort	Tag und Stunde der	
			Impfung	Nachhelfen
Knabenmittelschule	Wiederimpfung	Nikolai'scher Saal, Mauerstr. 62	25. April, vorm. 10 Uhr	2. Mai, vorm. 10 Uhr
2. Gemeindegemeinschaft	"	"	25. " " 10 1/4 "	2. " " 10 1/4 "
Gymnasium und Realgymnasium	"	"	25. " " 10 1/2 "	2. " " 10 1/2 "
1. Gemeindegemeinschaft	"	"	25. " " 10 3/4 "	2. " " 10 3/4 "
Jakobs-Vorstadt	Erstimpfung	4. Gemeindegemeinschaft (Jakobs-Vorst.)	28. " nachm. 1 "	5. " nachm. 1 "
4. Gemeindegemeinschaft	Wiederimpfung	"	28. " " 12 1/2 "	5. " " 12 1/2 "
Lyzeum mit Sem.-Übungsschule	"	Enzeum, Gerberstr. 19	26. " vorm. 11 "	3. " vorm. 11 "
Schule von Fräulein Wentscher	"	"	26. " " 11 1/4 "	3. " " 11 1/4 "
" " Klasse	"	"	26. " " 11 1/4 "	3. " " 11 1/4 "
Mädchenbürgerschule	"	"	26. " " 11 1/2 "	3. " " 11 1/2 "
Bromberger und Schulstraße	Erstimpfung	3. Gemeindegemeinschaft, Schulstr.	25. " nachm. 3 "	2. " nachm. 3 "
Mellienstraße	"	"	25. " " 3 1/4 "	2. " " 3 1/4 "
West der Bromberger Vorstadt	"	"	25. " " 3 1/2 "	2. " " 3 1/2 "
Fischerei-Vorstadt	"	"	25. " " 3 3/4 "	2. " " 3 3/4 "
Ev. u. kath. Sem.-Übungsschule	Wiederimpfung	"	25. " " 4 1/4 "	2. " " 4 1/4 "
Knaben der 3. Gemeindegemeinschaft	"	"	25. " " 4 1/2 "	2. " " 4 1/2 "
Mädchen der 3. Gemeindegemeinschaft	"	"	25. " " 5 "	2. " " 5 "
Mittstadt 1. Drittel	Erstimpfung	1. Gemeindegemeinschaft, Bäckerstr. 49	26. " " 2 "	3. " " 2 "
Neustadt 1. Drittel	"	"	26. " " 2 1/4 "	3. " " 2 1/4 "
Mittstadt 2. Drittel	"	"	26. " " 2 1/2 "	3. " " 2 1/2 "
Neustadt 2. Drittel	"	"	26. " " 2 3/4 "	3. " " 2 3/4 "
Mittstadt 3. Drittel	"	"	26. " " 3 "	3. " " 3 "
Neustadt 3. Drittel	"	"	26. " " 3 1/4 "	3. " " 3 1/4 "
Culmer Vorstadt, Weidhof	"	Brenkscher Hof, Culm. Ch. 53	26. " " 4 "	3. " " 4 "
Silfschule	Wiederimpfung	"	26. " " 4 1/2 "	3. " " 4 1/2 "
Horn-Moder engl. Schule, Knaben	"	Zur Fürstentronne, Amtsstr. 8/10	27. " mittags 12 "	4. " mittags 12 "
" " kath. Schule, Knaben	"	"	27. " nachm. 12 1/4 "	4. " nachm. 12 1/4 "
" " " Mädchen	"	"	27. " " 12 3/4 "	4. " " 12 3/4 "
" " " ev.	"	"	27. " " 1 "	4. " " 1 "
Horn-Moder Impfstellen Nr. 1-150	Erstimpfung	"	27. " " 1 1/2 "	4. " " 1 1/2 "
" " " 151-300	"	"	27. " " 1 3/4 "	4. " " 1 3/4 "
" " " 301-400	"	"	27. " " 2 1/4 "	4. " " 2 1/4 "
" " " 401-500	"	"	27. " " 2 3/4 "	4. " " 2 3/4 "
" " die Uebrigen und Restanten	"	"	27. " " 3 1/4 "	4. " " 3 1/4 "

In allen Erstimpfungsterminen werden auch erwachsene Personen auf Wunsch kostenlos geimpft.

Bei dem häufigeren Auftreten der Pocken, namentlich in den Grenzreisen, empfiehlt es sich, hiervon Gebrauch zu machen. Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genaueren Beachtung mitgeteilt.

- § 1. Der Impfung mit Schutzpocken soll unterzogen werden:
- Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.
 - In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1916 geborenen Kinder zu impfen.
 - Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.
- Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1905 geboren sind, wieder geimpft.
- § 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.
- § 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen, erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.
- § 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Stellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

- Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt:
- Der für den hiesigen Impfbezirk gestellte Impfarzt ist der hier wohnhafte königliche Kreisarzt Medizinalrat Dr. Wittling.
 - Außer den im Jahre 1916 und 1905 (sfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1916 oder früher wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.
 - Von der Stellung zur öffentlichen Impfung können außer den nach dem vorstehend mitgeteilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kindern zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem andern Arzt geimpft worden sind.
 - Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise sind im Impftermine dem Impfarzt zu überreichen.
 - Ebenso sind diesem Arzte im Impftermine auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzte geimpft resp. wieder geimpft werden sollen.
- Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Krupp, Keuchhusten, Scharlach, rosenartige Entzündungen zur Impfszeit vorkommen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern von dem Impftermin fern zu halten.
7. Die Impflinge sind mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu stellen.
8. Die Bestellte sind zum Impftermin mitzubringen.
- Thorn den 18. April 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Anordnung, betreffend Käseherstellung.
Meine Anordnung vom 30. Dezember 1916 - O. P. I. 20786 - wonach in der Provinz Posen nur aus reiner Magermilch hergestellt werden darf, wird bis auf weiteres wieder aufgehoben. Es ist demnach hinfällig die Herstellungsart aller in der Käseverordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 20. Oktober 1916 zugelassenen Käsearten in der Provinz gestattet.
Danzig den 14. April 1917.
Der Oberpräsident.

Sprech-Maschinen

einige Muster billigst, Apparate mit ohne Richter, in Kofferform fürs Feld, sowie neue Vorräte in Platten (auch Schläger) Dreimäderlhaus, Gardasüßin u. a. empfiehlt Musikhaus

W. Zielke,
Coppernitsstraße 22.

Wegen Aufgabe meines Puhgeschäfts verkaufe ich sämtliche
Hüte, Blumen, Bänder usw.
zu den billigsten Preisen.
Umarbeitungen werden angenommen.
M. Janke, Mellienstraße 86.

30 gebr. Pianos und Flügel,
darunter Blüthner, Ibach, Kaps u. a. sind mit Garantie sehr billig abzugeben.
Pianoforte-Grosshandlung
B. Sommerfeld,
Bromberg.

Zu verkaufen
Mietshaus, Restaurant,
großer Stall, Hofraum, Garten, zu verk. Wo. sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Heu
hat abzugeben
P. Knopf, Thornisch Kaputt, Bagnhof.

Mein Hausgrundstück
zu verkaufen. S. Papke, Thorn-Moder, Grenzstr. 7.

Herrn-Banamahut
zu verkaufen. Tuchmacherstraße 3, 2. Eeg. Hnts.

Eichen, Sopha-Amban, Plüschgarnitur, Spiegel, Stühle, 1 Zug-Bische, Vertikow, Schreibschreibtisch, großer Teppich u. a. m.
zu verkaufen. Wachsenstraße 16.

Gute Geige
mit Rollen und Bogen preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

1 fast neues Fahrrad
zu verkaufen. Culmer Chaussee 53, 1. Treppe.

Kleiner Stubenhund,
sehr anhänglich, billig zu verkaufen. Brückenstraße 14, 2.

Zuchtkaninchen
Hinkel, Thorn-Moder, Weidenstraße 4.

Sanitärer Dolch m. Koppel
zu verkaufen. Zu erfragen bei Frau Helene, Obsthändlerin, Schillerstraße.

1 Schmidt'sche Waschmaschine fast neu.
1 Wandahe (Kreiswinger)
zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

1 Taubenhaus
zu verkaufen. Culmer Chaussee 153.

Wohnungsausschreibung

Laden
mit anschließender Wohnung vom 1. 4. zu vermieten.
Neustädtischer Markt 23.

Kolonialwarengeschäft
nebst Restauration und großen Nebenräumen ist vom 1. Mai anderweitig zu vermieten. Zu erfragen bei C. Städtke, Talstraße 42.

Eine 6-Zimmerwohnung,
Baderstr. 6, ptr. mit sämtl. Zubehör, auch für Baden und Bürozwecke geeignet, vom 1. April zu vermieten.
Zu erfragen Brückenstr. 57, 1. Tr.

1 Wohnung
mit 6 großen Zimmern nebst Zubehör für 950 Mark sofort zu vermieten.
Richard Krüger, Coppernitsstr. 7.

Zahn-Atelier
Lucia Zelma, Dentistin,
Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).
Sprechstunden 9-1 und 3-6, Sonntags 9-12.
Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telephon 223.

Infolge rechtzeitiger grosser Kassa-Einkäufe und alter Lager-Bestände habe ich noch
weit über 100 Pianos, Flügel, Harmoniums und Kunstspiel-Instrumente
der berühmtesten Weltfirmen zu billigen, festen Preisen abzugeben.
Pianoforte-Grosshandlung
Bruno Sommertfeld,
Bromberg,
Elisabethstr. 56. — Telephon 883.

Statt Seife
Schmier-Waschmittel.
Bester Ersatz für teure Fettseife.
Säumt, wäscht, reinigt wie Seife, löst sich restlos im Wasser auf, macht es weich wie Seifenlaune. Rein Ton Stein oder dergleichen. 300-toll ca. 9 Hb. Mk. 8.75 ab Fabrik. Nachfrage.
Zahle Geld zurück, wenn nicht gefällt.
H. Süsskind, Berlin-Calenberg, Westfälischestr. 27.

Kaufe Lastauto!
Erbitte auf. Kaufpreis, Motorstärke, Alter, Fabrik und Antriebsart, geben an
P. Kalka, Berlin, Waldstraße 22.
Kaufe auch Omnibus und wenn reparaturbedürftig. (Auch Privatkauf).

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.
Zusammengestellt von Peter Eitel, Berlin-Niederbarnheimer. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Neuertrag	Geldbetrag (Mk.)
Westpreußen.					
J. Laszowski, Stedlin	Br. Starogard	23. 4. 10	29,26	32,19	2200
O. Depmeyer, Ebing	Ebing	24. 4. 11	0,37	—	1500
H. Barow, Briesen	Briesen	24. 4. 10	0,04	—	2385
Fr. A. Korin, Oßta	Danzig	24. 4. 10	—	—	5500
G. Frede, Jigantenberg	Danzig	27. 4. 10	0,08	—	150
F. Kohn, Plesien	Grandsberg	27. 4. 10	15,84	182,34	2385
H. Preuß, Ch. l. Moder	Thorn	28. 4. 10	0,39	1,68	405
H. Bemt, Einlage	Ebing	28. 4. 11	126,09	3398,94	75
H. Schröder, Neustadt	Neustadt	28. 4. 10	0,03	—	45
B. Behrendt, Rintowken	Neuenburg	30. 4. 10	11,57	26,52	19
R. Clapp, Gr. Dommalan	Bühla	30. 4. 10	0,33	0,99	99
H. Thiel, Wieme	Wieme	30. 4. 10	6,74	157,89	60
K. Wozniak, Ebel, Bolleschin	Lautenburg	30. 4. 10	16,35	43,86	187
E. Fraze, Butowich	Schwef	1. 5. 9	1,56	3,48	216
W. C. Kupperichmidt, Joppot	Joppot	2. 5. 9	—	—	470
W. Behrendt, Rofogto	Culm	2. 5. 11	39,69	495,45	170
H. Preuß, Ebel, Rehben	Grandsberg	4. 5. 10	0,16	1,55	788
H. Hermann, Danzig	Danzig	4. 5. 10	0,12	1,44	90
H. Schmidt, Wieme	Wieme	5. 5. 10	4,06	83,79	583
Th. Wajstang, u. Wlg., Witroffen	Dirschau	5. 5. 10	1,16	9,80	—
J. Wozniak, Ebel, Thorn	Thorn	5. 5. 10	—	—	—
Ostpreußen.					
H. Bischoff, Danten	Angerburg	22. 4. 10	10,82	32,64	45
Jadischke, Waragradowa	Waragradowa	23. 4. 10	—	—	1168
Fr. B. Budnai, Memel	Memel	23. 4. 9	—	0,03	2181
W. Hesse, Allenstein	Allenstein	24. 4. 10	0,82	0,03	645
Fr. H. Ebert, Schiefelap	Darkehmen	25. 4. 10	184,72	1299,78	405
E. Hühnig, Biffellen	Hohenstein	25. 4. 10	0,09	—	2019
H. Frieleke, Steindamm	Königsberg	25. 4. 10	—	—	815
A. Schulz, Ebel, Jinten	Jinten	26. 4. 10	0,09	1,62	24
A. Brandstädter, Onobitten	Neidenburg	26. 4. 10	47,2	132,24	74
G. Retowski, Ebel, Suttin	Angerburg	30. 4. 10	18,36	15	1739
W. Dettan, Ebel, Steindamm	Königsberg	1. 5. 10	—	—	149
J. Bogdan, Tiffit	Tiffit	1. 5. 9	0,08	—	35
F. Smolinski, Soddal	Neidenburg	2. 5. 10	20,21	75	190
A. Drems, Stimbren	Pilltalle n	2. 5. 10	42,99	341,55	285
G. Laube, Ebel, Kreuzburg	Kreuzburg	4. 5. 10	0,51	4,68	240
Herrentos, Rohrfeld	Gumbinnen	4. 5. 10	7,24	43,54	100
G. Cyprian, Böggchen	Heydekrug	4. 5. 9	15,08	58,28	545
Fr. J. Stein, Biplin	Weslauken	4. 5. 10	2,63	48,80	60
A. Pietraus, Ebel, Belzungen	Walla	5. 5. 10	22,85	86,67	90
J. Puzas, Auroreiten	Heydekrug	5. 5. 10	0,46	3,80	—
Polen.					
J. Dabrowski, Ebel, Bogeln	Strelno	24. 4. 10	7,98	98,19	1019
St. Sjachya, Biniary	Polen	25. 4. 10	1,61	9,51	45
H. Schulz, Mühlthal	Bromberg	26. 4. 11	2,48	10,08	79
J. Raterat, Ebel, Sulencin	Schroda	26. 4. 9	4,74	17,85	60
Fr. Aniat, Ebel, Bnin	Schrimm	26. 4. 9	5,05	0,45	2009
A. Dandayn, Bromberg	Bromberg	27. 4. 11	0,03	—	860
J. Schoeder, Rejthal	Bromberg	27. 4. 10	0,58	2,61	1370
K. Richter, Bronke	Bronke	28. 4. 12	—	0,05	—
P. Raminski, Radel	Radel	28. 4. 11	—	—	—
Fr. Th. Foerster, Binne	Binne	28. 4. 10	—	—	—
B. Wofelewski, Tremessen	Tremessen	30. 4. 9	0,26	2,28	195
M. Balkowiat, Ebel, Gräg	Gräg	1. 5. 10	0,04	0,53	196
J. Szepupat, Blumenborf	Strelno	1. 5. 10	23,33	441,60	—
Fr. C. Rowinska, Schwedenhöhe	Bromberg	2. 5. 11	0,5	2,61	364
A. Redlich, Ebel, Wittro	Polen	2. 5. 10	42,9	111,78	545
St. Jantara, Ebel, Wittschin	Witkowo	2. 5. 10	0,8	2,82	15
J. Chlebowski, Ebel, Kietzgn	Schrimm	3. 5. 9	1,01	3,45	195
Wm. J. Lieber, Wigota	Schilbergen	4. 5. 10	19,46	ca 90	575
J. Dazynski, Jbumy	Kroloshin	4. 5. 8	—	—	45
H. Warkoid, Ebel, Jbumy	Kroloshin	4. 5. 10	—	—	—
E. Riedelschlag, u. Wlg. Kempen	Kempen	4. 5. 10	0,03	—	—
Romern.					
A. Feldt, u. Wlg. (A) Freich	Freich	25. 4. 10	—	—	—
A. Rofztem, Bögrow	Greifswald	25. 4. 10	—	—	—
H. Göter, u. Wlg., Gollnow	Gollnow	2. 5. 9	—	—	—
H. Roprowski, Stettin	Stettin	3. 5. 10	0,57	7,56	319
A. Schöning, Schmuogrow	Zittau	4. 5. 11	3,21	13,41	170
R. Westphal, Rosendorf	Boich	4. 5. 1	0,37	15,09	96
Wm. C. Schulz, Jings	Barth	5. 5. 10	1,47	14,70	250

*) 2 Grundstücke.
**) Mehrere Grundstücke.
***) 3 Grundstücke.
§) Neuer Termin.